



Evaluierung Lehrlingscoaching

Beschäftigungspakt Tirol

Inhaltsverzeichnis

1.	Thema und Aufgabenstellung.....	3
1.1.	Einleitung	3
1.2.	Evaluierungsdesign	4
1.3.	Begriffsklärung Coaching	6
1.4.	Begriffsklärung Lernbeeinträchtigung	7
2.	Die Maßnahme Lehrlingscoaching.....	9
2.1.	Zielsetzung und Struktur	9
2.2.	Aufnahmeverfahren	10
2.3.	Methodik und Setting	13
3.	Empirische Analyse zur Inanspruchnahme des LC.....	15
3.1.	Analyse der administrativen Daten 2005	15
3.2.	Befragungsergebnisse „TeilnehmerInnen“	23
3.3.	Befragungsergebnisse „BerufsschullehrerInnen“	48
4.	Qualitative Diskussion	70
4.1.	Bedarf, Indikation, Zuweisungsmodus	70
4.2.	Strukturmerkmale der Berufsschule und Wirkungs–zusammenhang für lernbeeinträchtigte SchülerInnen	73
4.3.	Bewertung der Interventionsphase der Maßnahme LC	74
4.4.	Abstimmung zwischen Berufsschule und LC	78
5.	Kontakt.....	79

1. Thema und Aufgabenstellung

Die Jugendmaßnahme „Lehrlingscoaching“ hat zum Ziel, Jugendlichen mit erheblichen Ausbildungshemmnissen die Möglichkeit zu geben, ein Lehrverhältnis aufzunehmen bzw. erfolgreich zu absolvieren. Zur Zielgruppe gehören Jugendliche im Alter von 15 bis 23 Jahren, welche die allgemeine Schulpflicht (9. Schulstufe) erfüllt haben. Aufgrund diverser Beeinträchtigungen und Behinderungen bedürfen sie einer qualifizierten individuellen Hilfe, um den Einstieg in die berufliche Ausbildungswelt zu schaffen bzw. dort zu verbleiben. Die Evaluierung dieser Maßnahme soll die Gültigkeit der Grundannahmen analysieren, Wirkzusammenhänge darstellen, die Sicht der unterschiedlichen Akteurgruppen zueinander in Beziehung setzen und letztlich den Erfolg des Gesamtkonzeptes überprüfen und Vorschläge zur Optimierung der Maßnahme entwickeln.

1.1. Einleitung

Bei der Durchführung dieser Evaluierung war die breite Bereitschaft der befragten Akteure an dieser Evaluierung mitzuwirken besonders positiv.

Durchaus überraschend sind einzelne Ergebnisse der Evaluierung, wie etwa die ausgesprochen deutliche Zustimmung in den Berufsschulen zu einer qualifizierten externen Begleitung lernbeeinträchtigter Schüler. Die Ergebnisse des Lehrlingscoachings was den Lern- und Prüfungserfolg der Jugendlichen anlangt, beeindrucken umso positiver, je deutlicher die Ausgangsbedingungen der Jugendlichen werden; dies betrifft sowohl den Vorlauf im Pflichtschulbereich mit mehrheitlichen Einstufungen in den dritten Leistungsgruppen als auch die umgebenden beeinträchtigenden Faktoren im (Er-)Lebenszusammenhang der Jugendlichen.

Vor diesem Hintergrund rückt ein zentraler Wirkfaktor für den Eintritt und die Bewältigung der Maßnahme Lehrlingscoaching in den Vordergrund: Die hohe Eigenmotivation der Jugendlichen, trotz vielfältiger Handikaps, Schwächen oder Beeinträchtigungen mit ganzer Kraft an einer erfolgreichen Bewältigung eines anspruchsvollen Ziels—der eigenen beruflichen Ausbildung—dran zu bleiben.

Im Rahmen dieser Evaluierung wurde von allen Akteurgruppen die Wichtigkeit und Bedeutung des Maßnahmeansatzes als vielfach ultimative Chance für die Gruppe eigenmotivierter, lernbeeinträchtigter Jugendlicher in Tirol hervorgehoben. Dies macht auch darauf aufmerksam, dass hier keine Alternativen oder Parallelangebote zur Verfügung stehen, sondern die Maßnahme Lehrlingscoaching für den größten Teil der betreuten Jugendlichen die

einzigste Chance darstellt, einen positiven Einstieg und Abschluss im dualen System zu schaffen.

Auf eine weitere Bezugnahme auf die Jahresberichte zum Lehrlingscoaching, die den Fördergebern vom Projektträger jährlich vorgelegt wurden, wird an dieser Stelle verzichtet. Wir danken Frau Mag. Mirjam Dauber als Projektleiterin bei ibis acam für Ihre Offenheit auf unsere Fragen einzugehen und das von uns angeforderte Datenmaterial umgehend und vollständig zur Verfügung zu stellen.

1.2. Evaluierungsdesign

Um die Wirkungen der Maßnahme „Lehrlingscoaching“ zu evaluieren, wurden neben Aufstellungen des Maßnahmeträgers empirische Daten von den 4 beteiligten Akteurgruppen erhoben: TeilnehmerInnen, AusbilderInnen, BerufsschullehrerInnen, Maßnahmeträger.

Das Design der Evaluierung nimmt besonders auf den individuellen Charakter der Maßnahme (z.B. Einzelcoaching für Jugendliche) Bezug, indem nicht nur die faktische Evidenz von quantitativen Daten erhoben und ausgewertet wurde, sondern den qualitativen Faktoren intensive Aufmerksamkeit zukommt. Daraus entsteht ein breiterer Zugang, der versucht, das Lehrlingscoaching als Maßnahme innerhalb einer vielschichtigen Querschnittsmaterie der Jugendhilfe angemessen zu erfassen. Subjektive Bewertungen und Erfahrungsbezogene Einschätzungen der unterschiedlichen Akteure bildeten die Basis für eine qualitative Datenanalyse.

In einem Setup-Gespräch mit der amg Tirol wurden organisatorische und inhaltliche Detailfragen abgeklärt.

Ein mehrstündiger Startworkshop mit VertreterInnen der Steuerungsgruppe des Beschäftigungspakts Tirol, dem Landesschulinspektor, BerufsschullehrerInnen sowie VertreterInnen des Maßnahmeträgers beleuchtete die Maßnahme aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln. Diese moderierte Gruppendiskussion wurde im Volltext transkribiert und bildete eine wichtige Grundlage für die Erstellung der Interviewleitfäden der folgenden Befragungsschritte.

Die Befragung der TeilnehmerInnen am Lehrlingscoaching erfolgte retrospektiv für den Fünfjahreszeitraum 2001–2005 mittels einer telefonischen Befragung über das SOFFI Befragungssystem. Eine schriftliche Befragung erschien bei dieser Zielgruppe kontraindiziert.

Teilnehmer mit Leseschwäche haben kein Problem das telefonische SOFFI Befragungssystem zu benutzen, da der Fragebogen nicht gelesen werden muss.

Die zu befragenden Zielpersonen wurden in einem entsprechend gestalteten Schreiben eingeladen, an der Befragung teilzunehmen. Über eine kostenlose telefonische Freeline (0800–204430) konnten die Befragungsteilnehmer jederzeit über Festnetz oder Handy den sprechenden Fragebogen beantworten. Um eine Befragungsquote von mehr als 25 Prozent zu realisieren, wurden über die SpontananruferInnen hinaus entsprechend viele weitere Jugendliche telefonisch kontaktiert und auf das Befragungssystem aufgeschaltet, bis die (nach Geschlecht und regionaler Zuordnung geschichtete) Quotierung erreicht wurde. Ergänzend zu dieser breiten Befragung wurden 6 explorativ angelegte Vertiefungsinterviews mit gecoachten Jugendlichen durchgeführt. Die Interviews wurden digital aufgezeichnet und teiltranskribiert.

Die Einschätzungen und Erfahrungen der betrieblichen AusbilderInnen, die mit gecoachten Jugendlichen zu tun hatten, wurden in einer Focusgruppe mit 4 TeilnehmerInnen gesammelt und diskutiert. Diese Focusgruppe wurde im Zentralraum Innsbruck organisiert. Die inhaltlichen Beiträge wurden digital aufgezeichnet, transkribiert und ausgewertet. Zusätzlich wurden 4 telefonische Interviews mit Betrieben geführt, die gecoachte Jugendliche beschäftigten.

Für die BerufsschullehrerInnen bot sich das Instrument der schriftlichen Befragung an. In einem grafisch aufbereiteten schriftlichen Fragebogen wurden u. a. besonders die Ausgangssituation lernbeeinträchtigter Jugendlicher thematisiert und die Einschätzungen der Berufsschule hinsichtlich der eigenen Möglichkeiten im Umgang mit dieser Zielgruppe dimensioniert. Die Rücksendung erfolgt im beigelegten portofreien Rücksendekувert anonym und direkt an das SOFFI-Institut.

VertreterInnen des Maßnahmeträgers (Leitungsebene, TrainerInnen) wurden schließlich in face-to-face Vertiefungsinterviews in die Evaluierung einbezogen.

1.3. Begriffsklärung Coaching

Der Begriff Coaching stammt ursprünglich vom Wort „Kutsche“ ab und bedeutet, jemanden zu seiner Bestimmung führen. Diese Definition trifft auch ganz gut das Ziel und die Praxis des Lehrlingscoachings, nämlich Jugendliche bis zum Abschluss der Berufsschule zu begleiten.

Coaching wird im Oxford Dictionary erläutert mit "Lehren oder Trainieren im Sport" (orig.: „instructing or training in sport“) trainieren oder lehren von z. B. Schülern, Sportmannschaften (orig: „train and teach a pupil, sportsteam etc.“). Coaching hat also seinen Ursprung im sportlichen Bereich, wobei die *Motivation* eine wesentliche Rolle spielt. Der Motivation kommt auch beim Lehrlingscoaching entscheidende Bedeutung zu. Der Begriff „Coaching“ wird dabei im deutschen Sprachraum synonym für Counselling (oder Counseling) verwendet.

Counselling (Counseling) kommt von „counsel“, das ebenfalls im Oxford Dictionary übersetzt wird als „Beraten einer Person mit sozialen, psychologischen oder persönlichen Problemen besonders im Hinblick auf das berufliche Leben“.¹ Counselling meint demnach einen Prozess des Helfens und Beratens (Begleitens) eines Klienten durch eine ausgebildete Person auf professioneller Basis, um insbesondere persönliche, soziale oder psychologische Probleme und Schwierigkeiten zu lösen. (“the process of assisting and guiding clients, esp. by a trained person on a professional basis, to resolve esp. personal, social or psychological problems”).

Bezogen auf die Maßnahme Lehrlingscoaching bedeutet „Coaching“ also die individualisierte und situationsbezogene Unterstützung eines Lernalers, einer Lernerin bei der Bearbeitung einer komplexen Aufgabenstellung durch eine Person, die in der Bearbeitung solcher Aufgabenstellungen selber über eine entsprechende Professionalität verfügt. Die Gegenüberstellung von Coaching und Teaching ist nur auf dem Hintergrund eines sehr engen Verständnisses von Unterrichtsmethoden sinnvoll. Coaching kann demnach als Tätigkeitsform unter ein erweitertes Verständnis von Lehre und Unterricht subsumiert werden.²

¹ Orig: “give advice to a person on social, psychological or personal problems, esp. professionally.”

² Reusser, K. (1994). Die Rolle von Lehrerinnen und Lehrern neu denken. Kognitionspädagogische Anmerkungen zur "neuen Lernkultur". Beiträge zur Lehrerbildung, 12(1), 19-37.

1.4. Begriffsklärung Lernbeeinträchtigung

Heute ist klar und unbestritten, dass Lernbehinderungen ebenso wie Leistungs- und Intelligenzrückstände durch vielerlei Einflüsse zustande kommen und im biografischen verstärkt, aber über gezielte Hilfen auch vermindert werden können. Damit steht im Vordergrund derzeitiger pädagogischer und rehabilitativer Bemühungen der Aspekt der Fördermöglichkeiten. Die individuelle Problemlage des Kindes und Jugendlichen in unterschiedlichen Lern- oder Arbeitszusammenhängen steht im Zentrum der pädagogisch-rehabilitativen Intentionen. Es geht beim Lehrlingscoaching zu 40 Prozent um Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf, das heißt Kinder und Jugendliche, die spezifischer Unterstützung bedürfen, um ihren Bildungsmöglichkeiten gerecht werden zu können.

Förderkonzepte und Maßnahmenansätze haben sich in den letzten Jahren weiter differenziert. Dazu zählen ein verändertes Verständnis im Umgang mit beeinträchtigten Menschen, Erfahrungen sonderpädagogischer Förderung in Sonderschulen und in allgemeinen Schulen.

Die Berufsschulen sehen sich dabei oft in der schwierigen Lage, dass von ihnen spezifische sonderpädagogische Hilfestellung erwartet wird, ohne dass entsprechende Förderkompetenz vorhanden ist.

Im Bereich der beruflichen Bildung ist der schulische Begriff der Lernbehinderung erst später und mit manchen Vorbehalten übernommen worden. Gleichwohl spielt der Sachverhalt, der mit dem Begriff "Lernbehinderung" umschrieben wird, im Ausbildungsbereich und Arbeitsleben eine erhebliche Rolle. Es wird heute eher vermieden, Absolventen der Sonderschulen im Berufsbildungsbereich als "Lernbehinderte" zu bezeichnen und etwa auch Hauptschüler ohne Abschluss unter diese Kategorie zu fassen. Stattdessen wird häufiger von „lernbeeinträchtigten“, teilweise auch undifferenziert (weil Sonderschüler hier nur eine Teilgruppe bilden) von benachteiligten Jugendlichen gesprochen.

Es darf nicht übersehen werden, dass junge Menschen mit Beeinträchtigungen des Lernens die höchste Quote bei Ausbildungsabbrüchen aufweisen, oft nur einen niedrigen Ausbildungsstatus erreichen und in starkem Maße von Arbeitslosigkeit betroffen sind, insbesondere dann, wenn entsprechende Hilfen fehlen.

Begriffe wie „Lernbeeinträchtigung“ betreffen Aussagen auf funktionaler, nicht auf kausaler Ebene. Der Begriff der Lernbeeinträchtigung als Oberbegriff ist dabei weiter gefasst als der der Lernbehinderung. Er betrifft auch die Gruppe der Lernstörungen, das heißt temporäre,

partielle und leichtere Formen der Lernerschwernis. Die Übergänge sind jedoch fließend, und die verschiedenen Bezeichnungen werden im Alltagsverständnis oft undifferenziert verwendet.

Die Voraussetzungen des Sozialisationsumfelds erschweren dabei oft die berufliche Ausbildung und Eingliederung lernbehinderter oder lernbeeinträchtigter Jugendlicher. So muss mit häuslichen Gegebenheiten und Umweltvoraussetzungen gerechnet werden, die nicht das gleiche Maß an Unterstützung für den beruflichen Werdegang bieten können, wie sie beispielsweise für Angehörige einer bildungsbewussten Mittelschicht mit stark motivierenden und fördernden Einwirkungen gegeben sind.

Dies betrifft eine Vielzahl von Sozialisationsfaktoren, die für das berufliche Fortkommen wichtig sind, wie Leistungsorientierung, Zuwendungsbereitschaft, Stetigkeit, Sprachverhalten, Denk- und Arbeitsstil, Rationalität, individuell geprägte Interessen, Dynamik, Kreativität. Zudem wird lernbehinderten jungen Menschen in der Öffentlichkeit im Vergleich zu anderen Behinderten oft das größte Ausmaß an Vorurteilsverhalten entgegengebracht und damit ihre soziale und berufliche Eingliederung unnötig gehemmt.

Während bei anderen Behinderungsformen wie Blindheit, Körperbehinderung oder geistiger Behinderung überwiegend Rücksicht auf die schweren und erkennbaren Beeinträchtigungen des Menschen genommen wird, ist dies bei Lernbehinderten kaum der Fall. Vielmehr werden Besonderheiten des Sozialverhaltens, wie langsamer ablaufende Lernprozesse und kognitive Minderleistungen, den Betroffenen als Eigenschaften angelastet, an denen sie selbst schuld seien. Sie gelten in der Öffentlichkeit oft als dumm, frech und faul, Merkmale, die mit negativen Sanktionen durch die Umwelt belegt werden.

Die Notlage der Jugendlichen, die sich nicht selten in Aggression, Regression oder insgesamt in einem Kontrastverhalten zur Durchschnittsnorm äußert, wird nicht erkannt, sondern durch die Umweltreaktionen verstärkt.

2. Die Maßnahme Lehrlingscoaching

2.1. Zielsetzung und Struktur

Das Lehrlingscoaching betreut potenzielle LehrabbrecherInnen, lernbeeinträchtigte Jugendliche, Jugendliche, deren Lehrverhältnis, gemessen an den bisherigen Erkenntnissen des Ausbildungsverlaufs oder aufgrund sozialer Schwierigkeiten, zu scheitern droht, Jugendliche mit Handikaps etc.

In der konkreten Arbeit mit den Jugendlichen geht es u.a. um die Entwicklung und Stabilisierung der Persönlichkeit, die Unterstützung und Stärkung sozialer Kompetenzen, das „Lernen lernen“, den Abbau von Grundbildungsdefiziten sowie um Lehrplatzerhalt, den positiven Abschluss der Berufsschulklassen und insgesamt einen positiven Lehrabschluss.

Das Lehrlingscoaching erfolgt sowohl im Rahmen von Einzel– als auch von Gruppenbetreuung. Im Einzelcoaching geht es vor allem um individuelle Beratung und konzertierte Absprachen mit den kooperierenden Bereichen/Lebenswelten des Jugendlichen wie etwa Berufsschule, Betrieb, Familiensystem. Im Gruppencoaching werden gruppendynamische Prozesse zur Unterstützung und Förderung von Eigeninitiativen und Problemlösungskompetenzen genutzt; integriert sind hier Lernhilfe bzw. Lerntraining für die Anforderungen der Berufsschule.

2.2. Aufnahmeverfahren

Um in das Lehrlingscoaching hinein zu kommen gelten für zwei definierte Zielgruppen zwei unterschiedliche Kriterien: Absolventen/Absolventinnen des Pflichtschulbereiches mit festgestelltem sonderpädagogischem Förderbedarf (SPF)³, die eine Befähigung zur Aufnahme einer Lehre aufweisen, übermitteln das Schulabschlusszeugnis und absolvieren ein Aufnahmegespräch.

Lernbeeinträchtigte Jugendliche ohne SPF müssen vor dem Aufnahmegespräch zu einer eingehenden Testung in eine Bezirksstelle der Schulpsychologie/Bildungsberatung. Seit 2002 gelten folgende Kriterien für diese tirolweit einheitliche Testung:

Definition des Personenkreises

- 1.) SchülerInnen der 3. Leistungsgruppe (Lg.) der HS im Zusammenhang mit zusätzlicher Problematik.
 - 2.) SchülerInnen der 3. Lg. der HS bei Wiederholung einer Schulstufe.
 - 3.) SchülerInnen der HS ohne Abschluss, z.B. wegen mehrfacher Wiederholung.
 - 4.) SchülerInnen, deren Zwischenzeugnis der Fachberufsschule ein Nichtbestehen des Lehrgangs wahrscheinlich erscheinen lässt.
 - 5.) SchülerInnen nach Abbruch der Lehre.
 - 6.) Bei Vorliegen gravierender Probleme im familiären Umfeld.
 - 7.) Bei sozialer Auffälligkeit.
 - 8.) Bei Herkunft aus einer Gastarbeiterfamilie mit sprachlichen Problemen.
 - 9.) Bei Straffälligkeit des Jugendlichen.
 - 10.) Bei Betreuung durch die Jugendwohlfahrt.
 - 11.) Bei Fremdunterbringung aufgrund familiärer Probleme.
 - 12.) Ab 20.04.2005 erweitertes Kriterium für jene, die eine Integrationslehre absolvieren oder bisher eine positive Schullaufbahn aufwiesen, bei unserer Untersuchung jedoch negativ abschneiden
-

³ „SPF besteht, wenn ein Kind aufgrund einer körperlichen, psychischen oder Lernbehinderung dem Unterricht der Regelschule nicht folgen kann und besagt, dass dem Kind ein größtmögliches Maß an sozialer und pädagogischer Betreuung und Förderung zuteil werden muss. Fördermaßnahmen können z.B. zusätzliches Lehrpersonal, die Anschaffung spezieller Lehrmittel oder bauliche Veränderungen umfassen. Der „Antrag auf Feststellung des SPF“ wird durch den zuständigen Bezirksschulrat anhand medizinischer, psychologischer und pädagogischer Gutachten entschieden.“ Firlinger, Beate: Buch der Begriffe, Integrations:Österreich, Wien 2003, S.

Bei Jugendlichen unter 18 Jahren ist die schriftliche Einverständniserklärung des Erziehungsberechtigten zur Untersuchung mitzubringen.

Inhalte der diagnostischen Befundung

- 1.) Anamnese
- 2.) Exploration (Schullaufbahn,...)
- 3.) Testdiagnostik
 - a) Begabungshöhe und Struktur
 - b) Instruktionsverständnis, Analogien
 - c) Konzentrationsvermögen
 - d) Bei Bedarf: Verfahren aus dem Bereich Persönlichkeitsdiagnostik

Für Frau Mag. Dauber als Projektleiterin ist die Testung kein Formalakt, sondern besitzt intensive Filterfunktion: *„Was die Schulpsychologie anlangt ist es für mich kein Formalakt. Die Idee das so zu machen ist ja vom Bundessozialamt gekommen, und nicht nur Idee sondern wirklich auch die Verpflichtung das zu tun, also es hat sogar rückwirkend dann gemacht werden müssen, das war im Jahr 2002. Der Hintergrund ist schon der, dass man das wirklich nur Jugendlichen zukommen lässt, wo ein Bedarf besteht. Das heißt alle Bezirksstellen der Schulpsychologie, mit denen wir zusammenarbeiten, arbeiten mit einheitlichen Testverfahren und lehnen auch Jugendliche ab.“*

Die Formalisierung der Aufnahme über eine eingehende externe Diagnostik, die Präzisierung der Anforderungen beim Lehrlingscoaching (z.B. Eigenmotivation) und die Abklärung der individuellen Voraussetzungen reduzieren die tatsächlichen Aufnahmen gegenüber den Anfragern um etwa ein Drittel.

Dazu die Projektleiterin: *“Sehr häufig ist es nämlich sogar so, dass sich bereits nach dem ersten telefonischen Kontakt mit mir herausstellt, das passt überhaupt nicht. Dann zweitens macht man ein Aufnahmegespräch. Da kann sich herausstellen, nein, das ist es nicht. Also ich glaube schon, dass schon in diesem ersten Vorfeld sehr viele das Ganze nicht weiterverfolgen und gar nicht zu diesem Test kommen, weil die einfach sagen: Das habe ich mir anders vorgestellt, eigentlich hätte ich eine Nachhilfe gebraucht, wir kommen schulisch schon irgendwie so durch, aber eben nicht ganz leicht, das könnte ein bisschen einfacher sein. Gerade auch Betriebe haben dann oft den Hintergedanken, dass sie einfach sagen, das wäre fein, wenn es ein bisschen glatter ginge, also das alleine, da werden schon ziemlich viele ausgeschieden.“*

Ich denke mir es sind maximal zwei Drittel derer, die einmal anfragen, die dann überhaupt wirklich auch tatsächlich aufgenommen werden. Zwei Drittel der Anfrager kommen dann auch zu uns. Die anderen wollen

dann gar nicht mehr, weil viele dann auch zurückschrecken, wenn sie hören, gut, da sind welche mit sonderpädagogischem Förderbedarf, Schwache aus der dritten Leistungsgruppe, das sind wir dann vielleicht doch nicht. Also da ist im Vorfeld schon einiges.

Dann gibt es einfach auch viele, die sagen, wir gehen nicht zur Schulpsychologie, also das ist auch oft dann schon eine Hemmschwelle, wobei wir das erklären, um was es da geht und sich da grad oft auch zeigt, was so in der Entwicklung von Jugendlichen einfach passiert ist. Wir haben Jugendliche, wo Eltern in psychiatrischer Behandlung sind, die dann Angst haben, sie kriegen dann Medikamente, sie kriegen dann Spritzen, also wo wirklich ein Trauma da ist im Hinblick auf solche Einrichtungen. Also auch das selektiert vorher schon ein bisschen aus. Weil auf das müssen wir beharren, dieser Einstieg erfolgt nur so.“

Dass es sich beim Betreuungsbedarf der Teilnehmer um ein komplexeres Geschehen handelt, wird durch die Tatsache vermittelt, dass etwa 40 Prozent der Jugendlichen das Lehrlingscoaching im Rahmen eines aufeinander abgestimmten Komplexleistungsbündels in Anspruch nehmen. Da sich das Angebot und die Zielsetzung des Lehrlingscoachings relativ scharf abgrenzen lässt, wurde im Rahmen dieser Evaluierung nachvollziehbar klar, dass multiple Betreuungszusammenhänge nicht auf Überschneidungen beruhen, sondern fachlich gut abgestimmte Ergänzungen darstellen. Dazu die Einschätzung der Projektleiterin: „*Wobei das ja keine Überschneidung ist, weil wir ja unterschiedliche Aufträge haben. In Summe erreichen wir da schon einen ziemlich hohen Prozentsatz an Jugendlichen die mehr haben, 40% vielleicht.*“

2.3. Methodik und Setting

Das Lehrlingscoaching bietet im Wesentlichen zwei Settings an: Einzelbetreuung oder Gruppenbetreuung, wobei hier in der Regel von Kleinstgruppen die Rede ist. Dazu die Projektleiterin: *„Gruppenbetreuung heißt bei uns Kleingruppenbetreuung. In der Praxis heißt das nicht mehr wie 2 bis 3 pro Trainer/Trainerin. Ich habe uns abgesichert nach oben, dass man nicht sagen kann, wenn da wirklich jetzt einmal mehr da sind, es ist ein Problem. Praxis ist aber wirklich 2 bis 3. Und so wie heute am Abend, habe ich wieder eine Gruppe, wo teilweise dann sogar Einzelbetreuung gegeben ist, weil in der Gruppe immer 6 bis 7 Trainerinnen und Trainer sind und die können dann schon sehr individuell darauf eingehen. Gruppe bietet den Vorteil in fachlicher Hinsicht, dass ich eine Technikgruppe, Mathematikgruppe habe, wo ich einfach ganz spezielle Inhalte habe für KFZ und Metall. Ansonsten denke ich ist es sehr häufig so bei uns, dass Jugendliche Einzelbetreuung haben und für spezielle Inhalte noch einmal in die Gruppe kommen.“*

Einzelbetreuung kann aus mehreren Gründen das Setting der Wahl sein: Um einmal aus der Gruppendynamik (wie z.B. in Schulklassen) heraus zu kommen und auch heikle persönlichkeitsorientierte Gesprächssituationen zu erleichtern; um ganz individuelle, dezentrale Termine bei Jugendlichen vor Ort zu ermöglichen; um auf ganz spezielle Bedürfnisse und Lerntempi eines Einzelnen intensiv eingehen zu können.

Im ursprünglichen Konzept war vorgesehen, Jugendliche mit SPF in der Regel über Einzelcoaching zu betreuen, jene ohne SPF im Gruppencoaching.

Dieser Ansatz ist durch die praktische Erfahrung obsolet geworden, wie die Projektleiterin ausführt: *„Die ursprüngliche Idee war die zu sagen, so ist das Projekt entstanden, Einzelbetreuung für Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf und Kleingruppe für alle anderen. Das hat sich in den letzten Jahren herausgestellt, dass es überhaupt keinen Sinn macht, dass ich teilweise Jugendliche bekomme ohne SPF mit viel schlechteren als wie mit. Also die Trennung ist vielleicht eine schöne Theorie, aber in der Praxis ...“*

Interviewer: *„Aber das heißt eben nicht, dass diese 60%, die ohne SPF kommen, dass die soviel besser, leistungsfähiger oder sonst was wären?“*

Dauber: *„Ganz im Gegenteil. Ich habe oft Jugendliche aus Sonderschulen—muss ich dazu sagen, dass nicht alle Sonderschülerinnen/Sonderschüler überhaupt für eine Lehre in Frage kommen, wir kriegen natürlich nur da einen gewissen Teil. Aber grade da kriege ich sehr häufig welche, die auf den Berufsalltag sehr gut vorbereitet sind, die sehr klar wissen, was kann ich selber leisten, was kann ich nicht, die Selbsteinschätzung funktioniert oft besser, die gut gefördert werden, die kennen so ein bisschen eine individuelle Betreuung oder individuellere Betreuung weil sie doch in Klassen sitzen, die kleiner sind. Weil ganz speziell und das oft von klein auf auf ihre Bedürfnisse eingegangen worden ist. Das habe ich in anderen Schulen nicht. Dadurch ist das Ansetzen hier*

oft einfacher. Der Schock ist größer, weil sie in der Berufsschule mit ganz anderen Voraussetzungen dann wieder konfrontiert sind, das ist die andere Seite.“

Methodisch gesehen lässt sich an die Begriffsklärung des „Coaching (siehe S. 6) anknüpfen, indem hier eine Erweiterung von „teaching“ gemeint ist, dass hier also in jedem Fall etwas anderes gemeint ist als „Nachhilfe“ im klassischen Sinn. Dies bezieht sich einerseits auf die Ausgangsproblematik der TeilnehmerInnen, die intensivere, mehrdimensionale Problemlagen mitbringen. Auf der anderen Seite wird beim Coaching nicht nur Lernhilfe im engeren angeboten, sondern intensiv Bezug auf die Notwendigkeit einer Persönlichkeitsentwicklung als vielfache Vorbedingung erfolgreichen Lernens genommen. Das Ergebnis der Berufsschullehrerbefragung bestätigt diese Herangehensweise.

Eine Trainerin beim Lehrlingscoaching stellt aus ihrer Erfahrung her klar, dass es um mehr geht als um Nachhilfe, dass mehr Beeinträchtigung gegeben und damit mehr Interventionstiefe gefragt ist: *„Ja so nach meinem Ermessen ist das ein ganz ein wichtiger Teil, Persönlichkeitsbildung. Das hat mit Nachhilfe—okay, es wird Lehrstoff auch gemacht—es hat schon einen Lernhilfeteil auch, aber der Persönlichkeitsteil ist viel, viel größer. Die Mehrheit braucht etwas anderes, als sich um sieben zu treffen, das Mathematikbuch aufzuschlagen und es um halb neun wieder zuzuschlagen. Die brauchen Gespräche. Da ist es dann oft so, dass unsere Trainerinnen und Trainer die einzigen erwachsenen Ansprechpersonen sind.“*

Eine weitere Abgrenzung zum klassischen Nachhilfemarkt mit seiner Methodik der Lernbetreuung für das einzelne Fach bringt auch die Einschätzung des sozialen Zusammenhangs, in dem der Förderbedarf der Jugendlichen steht (siehe S. 7, Begriffsabklärung „Lernbeeinträchtigung“). Dazu die Projektleiterin: *„Auf die These bin, das ist damit die Eltern das nicht zahlen müssen, wende ich immer das ein, dass ein ganz ein großer Teil der Jugendlichen, die wir betreuen, da gibt es entweder kostenlose Lernhilfe oder es gibt gar keine Lernhilfe, weil es die Eltern nicht zahlen können, weil es die Eltern nicht zahlen wollen, weil gar keine Eltern da sind, die das zahlen könnten. Also die haben meistens, nicht immer, das ist auch ganz klar, aber zu einem ganz einen großen Prozentsatz Jugendliche, wo auch so das soziale Umfeld sehr, sehr schwierig ist. Wo auch das Bewusstsein nicht da ist, warum soll ich überhaupt eine Ausbildung machen? Wir haben sehr viele Eltern, ich telefoniere immer wieder einmal mit Eltern, die mir sagen, gerade bei Mädchen, warum braucht sie denn eine Ausbildung? Sie soll mit 17, 18 heiraten, dann hat sie schon jemanden, der sie versorgt!“*

Also wir sind mit diesem Klientel einfach betraut und beauftragt. Wir arbeiten nicht mit Jugendlichen, wo der Papa dann halt sagt oder die Mama, gut, wenn du da nicht rein kommst, dann zahle ich dir etwas anderes, das ist es einfach nicht. Wir haben tatsächlich auch Jugendliche, wo es schon ein Problem ist, die Buskarte zu bezahlen, um zu uns zu kommen.“

3. Empirische Analyse zur Inanspruchnahme des LC

3.1. Analyse der administrativen Daten 2005

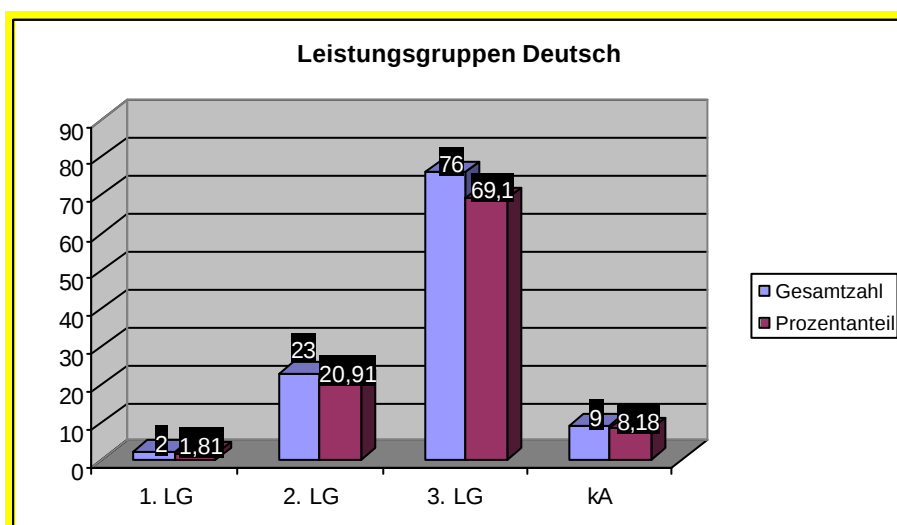
Das Projekt Lehrlingscoaching ist von anfänglich 20 Teilnehmern im Jahr 2001 bis heute auf das etwa siebenfache Volumen angestiegen. Als Bezugsjahr der folgenden Darstellungen wurde daher das Jahr 2005 gewählt, um eine aktuelle und konsistente Bezugsbasis herzustellen.

Schulische Ausgangssituation von LC-TeilnehmerInnen

Bei der Aufnahme von neuen TeilnehmerInnen in das Projekt Lehrlingscoaching wird zwischen Jugendlichen mit und ohne Sonderpädagogischen Förderbedarf unterschieden (siehe S. 10 Aufnahmeverfahren). Jene Jugendlichen, die keinen Sonderpädagogischen Förderbedarf hatten, absolvieren einen Aufnahmetest bei der Schulpsychologie/Bildungsberatung des Landes Tirol und es werden zusätzlich im TeilnehmerInnenbogen die Einstufungen in die Leistungsgruppen der Hauptschule festgehalten (bei Auf- oder Abstufungen werden die Leistungsgruppen der Abschlussklasse herangezogen).

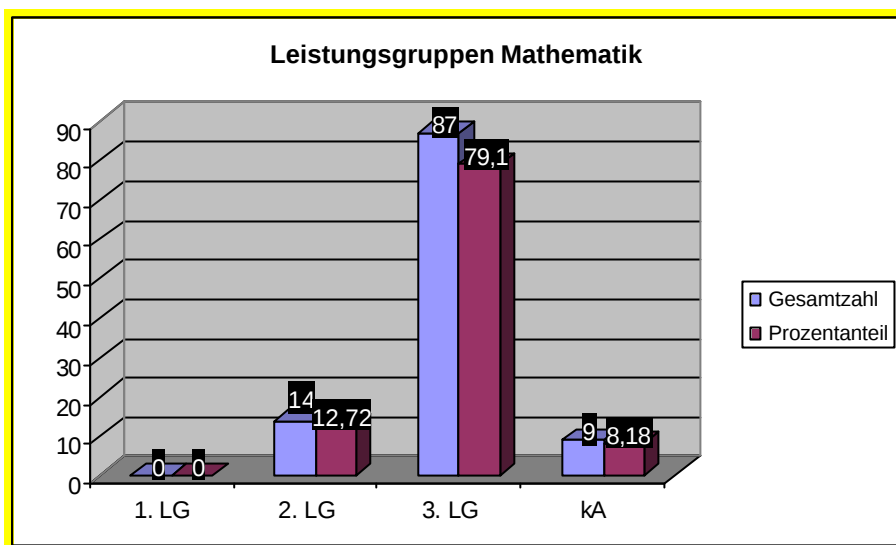
Auf den folgenden Seiten ist die Aufteilung der Leistungsgruppen in den drei Unterrichtsgegenständen Deutsch, Mathematik und Englisch aufgegliedert dargestellt. Dabei fällt auf, dass zwischen 70 und 80 % der Jugendlichen (je nach Fach) in der dritten Leistungsgruppe eingestuft waren, „Spitzenreiter“ ist das Fach Mathematik.

Auswertung der Leistungsgruppen im Unterrichtsgegenstand Deutsch



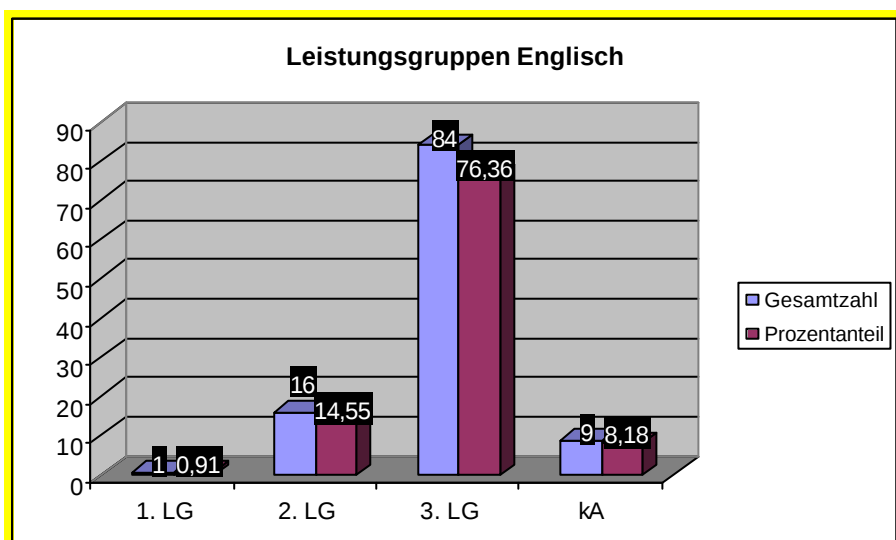
Grafik: ibis acam

Auswertung der Leistungsgruppen im Unterrichtsgegenstand Mathematik



Grafik: ibis acam

Auswertung der Leistungsgruppen im Unterrichtsgegenstand Englisch



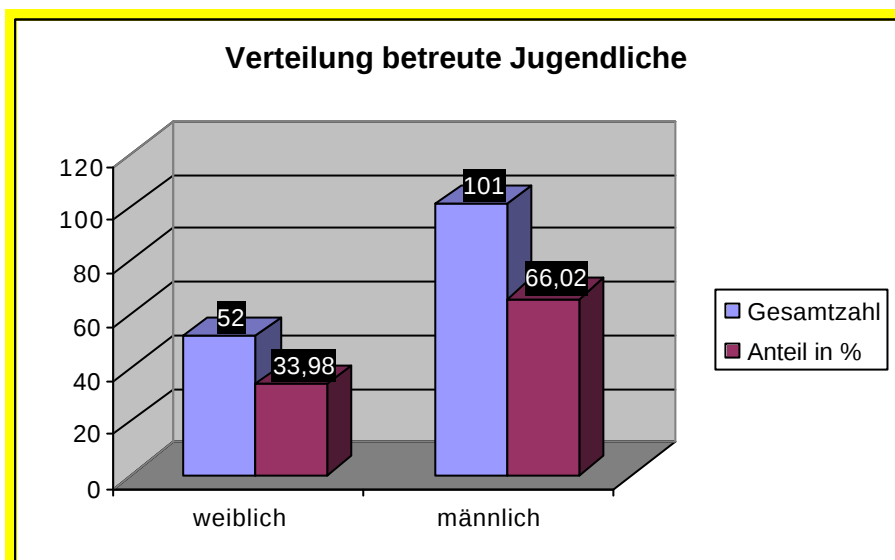
Grafik: ibis acam

Anmerkungen: Es ist anzumerken, dass die Erhebung dieser speziellen Daten erst seit 2003/04 erfolgt und daher bei TeilnehmerInnen, die schon vor diesem Zeitpunkt in die Maßnahme aufgenommen wurden, keine Leistungsgruppen im TeilnehmerInnenbogen angegeben sind. Es wurde versucht, diese Daten noch telefonisch abzufragen, was teilweise auch gelungen ist. Aufgrund der Kurzfristigkeit konnten aber nicht alle betroffenen TeilnehmerInnen erreicht werden und einige konnten sich an ihre Einstufung auch nicht mehr genau erinnern. In den Diagrammen ist diese Zahl mit „kA“ (für „keine Angabe“) vermerkt.

Fallzahlen (Betreuungen, Abschlüsse, Abmeldungsgründe)

Die folgende Grafik gibt Auskunft über die Zahl der im Jahr 2005 betreuten Jugendlichen.

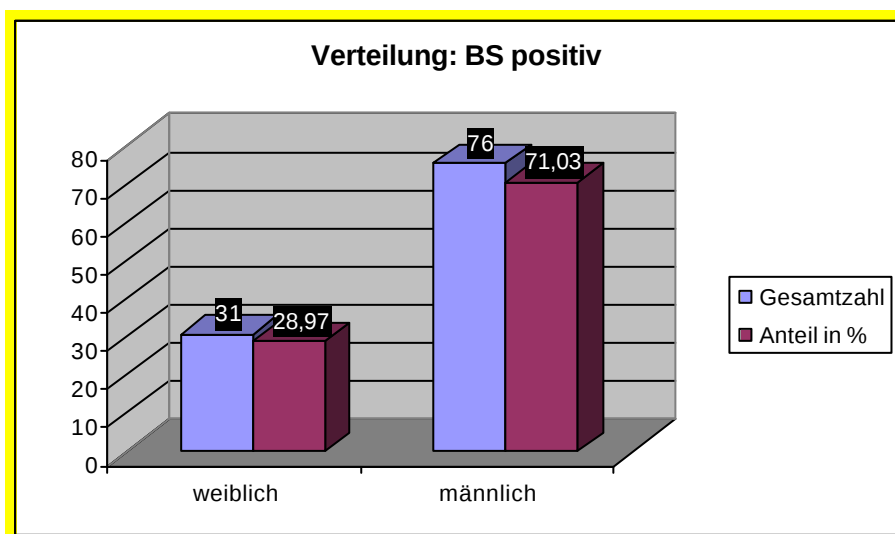
Verteilung der betreuten Jugendlichen 2005 nach Geschlecht



Grafik: ibis acam

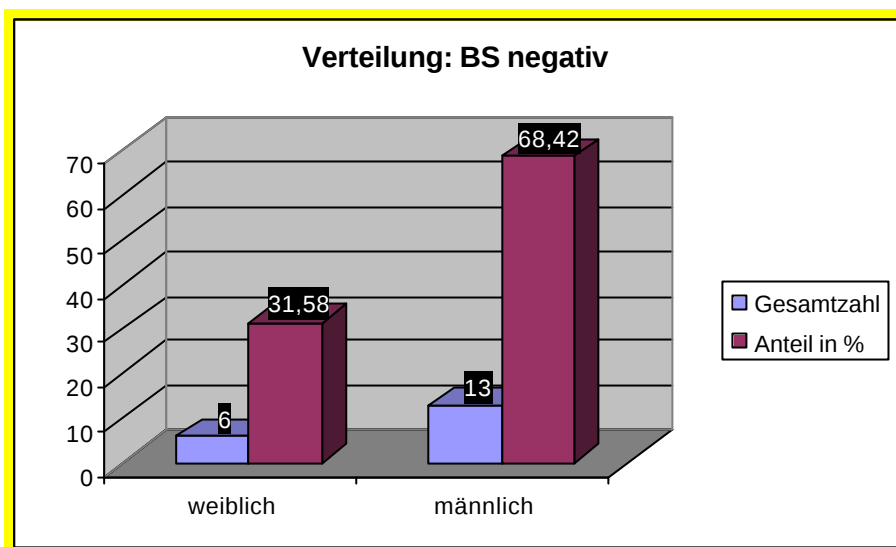
Anmerkungen: Das Geschlechterverhältnis von 34 Prozent Mädchen zu 66 Prozent Burschen entspricht in etwa dem geschlechtsdifferenzierten Lehrstellenandrang Tirols im allgemeinen, bei dem die Mädchen ebenfalls deutlich unterrepräsentiert sind.

Verteilung der Abschlüsse 2005: Berufsschule positiv



Grafik: ibis acam

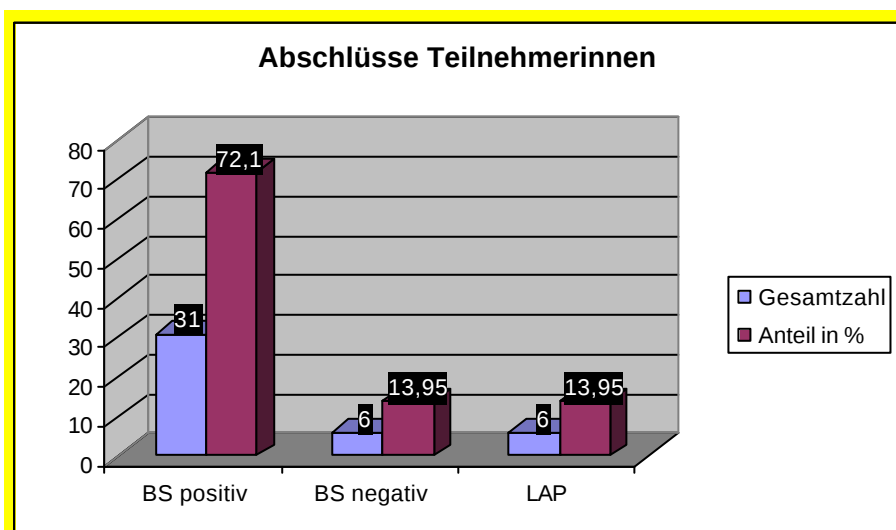
Verteilung der Abschlüsse 2005: Berufsschule negativ



Grafik: ibis acam

Anmerkungen: Beim Vergleich der Abschlüsse des jeweiligen Berufsschuljahres schneiden die Burschen geringfügig besser ab als die Mädchen.

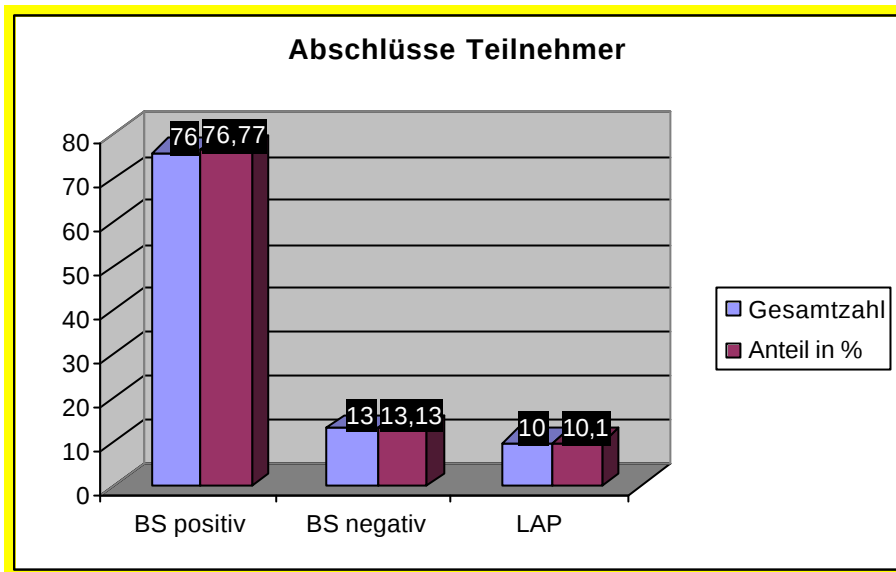
Abschlüsse BS positiv/BS negativ/Lehrabschlussprüfungen Teilnehmerinnen 2005



Grafik: ibis acam

Anmerkungen: Insgesamt ergibt sich bei den Mädchen eine erfreulich positive Gesamtbilanz: Nur 14 Prozent aller betreuten Mädchen schließen das Berufsschuljahr negativ ab, 72 Prozent schaffen das Jahresziel, 14 Prozent beenden ihre Lehre mit der Lehrabschlussprüfung.

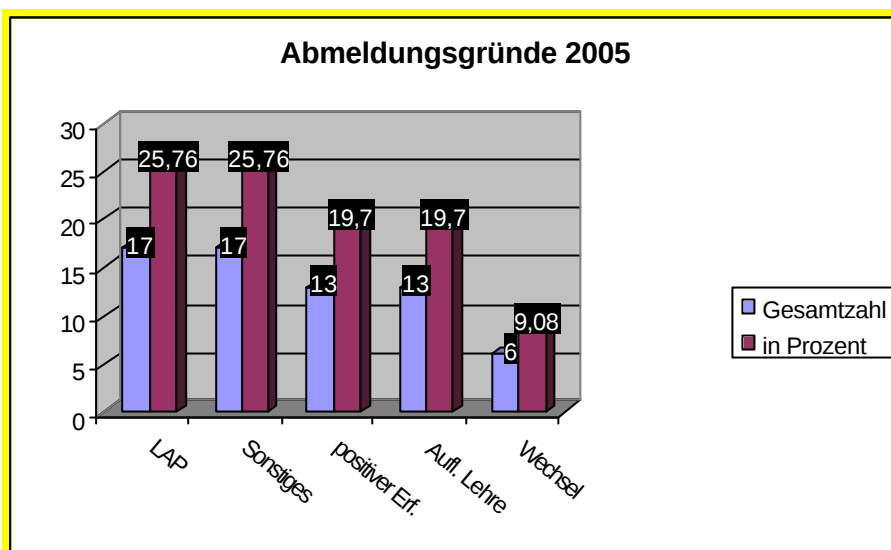
Abschlüsse BS positiv/BS negativ/Lehrabschlussprüfungen Teilnehmer 2005



Grafik: ibis acam

Anmerkungen: Bei den Burschen ist die Gesamtbilanz ähnlich positiv, wobei es hier gegenüber den Mädchen zu einer geringfügigen Verschiebung zwischen Berufsschuljahr (+4,6 Prozent) und Lehrabschlussprüfung (-3,8 Prozent) kommt.

Abmeldungsgründe 2005



Grafik: ibis acam

Anmerkungen: Neben dem Eintrittsdatum wird auch das Austrittsdatum aller TeilnehmerInnen des Projekts Lehrlingscoaching erfasst. Darüber hinaus werden beim Austritt aus dem Lehrlingscoaching auch die jeweiligen Gründe für diesen Schritt festgehalten. Die in der Grafik dargestellte Aufteilung im Detail:

- ☉ LAP Lehrabschlussprüfung bestanden
- ☉ Abbruch aus sonstigen Gründen
- ☉ Abbruch wegen positivem Erfolg
- ☉ Abbruch aufgrund einer Auflösung des Lehrverhältnisses
- ☉ Abbruch aufgrund eines Maßnahmenwechsels

Lehrabschlussprüfung bestanden: Mit dem positiven Lehrabschluss ist das Betreuungsziel erreicht und nach Vorlage des Lehrabschlussprüfungszeugnisses werden die TeilnehmerInnen abgemeldet.

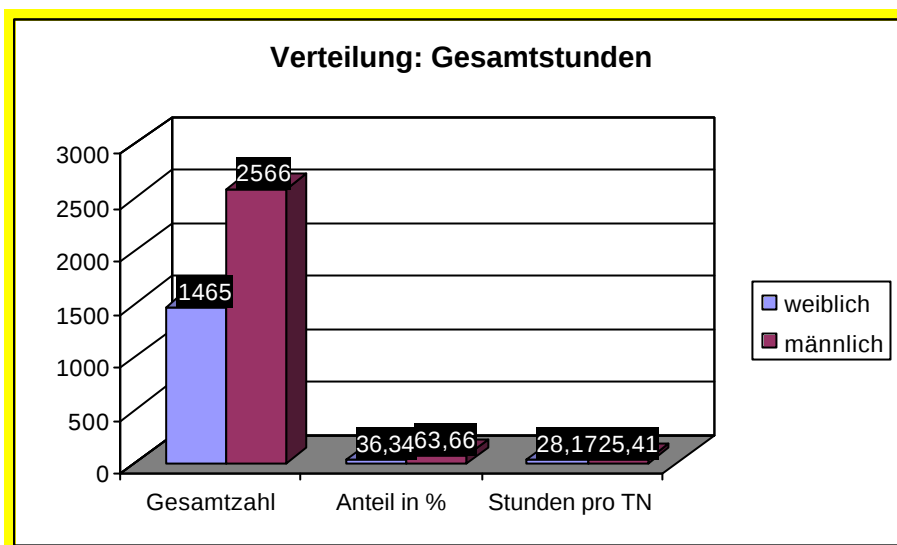
Abbruch wegen positivem Erfolg: Bei sehr positiver Entwicklung der (schulischen) Erfolge kann es sein, dass eine Betreuung im Projekt nicht mehr notwendig ist. In diesem Fall kann auf Wunsch der TeilnehmerInnen und meist auch in Absprache mit den Eltern eine Abmeldung aus dem Lehrlingscoaching erfolgen. Die endgültige Abmeldung erfolgt größtenteils erst nach einer längeren Beobachtungsphase (ohne Lerntraining) oder auf ausdrücklichen und dringenden Wunsch der TeilnehmerInnen.

Abbruch aufgrund eines Maßnahmenwechsels: Seit dem Ende der Kooperation mit dem Projekt „Betreutes Arbeiten“ kam es im Vorjahr (vor allem in der Übergangsphase) teilweise zu Übertritten zwischen den beiden nun wieder eigenständigen Maßnahmen. Diese Phase ist mittlerweile aber wieder abgeschlossen.

Abbruch aufgrund einer Auflösung des Lehrverhältnisses: Die vorzeitige Auflösung eines Lehrverhältnisses bedeutet nicht zwangsläufig den Abbruch der Teilnahme am Projekt Lehrlingscoaching. Immer wieder kommt es nur zu einer (teilweise auch längeren) Unterbrechung der Betreuung, bis wieder ein neues Lehrverhältnis eingegangen wurde. Wird der Berufsschulbesuch nach der Auflösung des Lehrverhältnisses als außerordentliche/r SchülerIn fortgesetzt, dann wird auch die Lernhilfe nicht abgebrochen, sondern läuft regulär weiter. Für den Fall, dass keine neue Lehrstelle mehr gesucht wird bzw. in Absprache mit den Eltern und den Jugendlichen wird die Teilnahme am Projekt Lehrlingscoaching jedoch beendet.

Abbruch aus sonstigen Gründen: Dieser Bereich umfasst vielfältige Gründe. Teilweise müssen Jugendliche aufgrund psychischer oder physischer Erkrankungen abgemeldet werden und können erst nach entsprechender Behandlung bzw. Therapie ihre Ausbildung fortsetzen. Es kann sich aber auch um Jugendliche handeln, die nach mehrmaligen Klärungsgesprächen keine Motivation an einer regelmäßigen Projektteilnahme bzw. an einem Einhalten der gemeinsam getroffenen Vereinbarungen zeigen und bei denen de facto keine Betreuung erfolgt. Vereinzelt sind Jugendliche in ein anderes Bundesland übersiedelt.

Verteilung der Gesamtstunden des Jahres 2005 (Lernhilfe)



Grafik: ibis acam

Anmerkungen: 2005 leistete das Lehrlingscoaching insgesamt 4.031 Stunden direkter Betreuung. Diese Stundenleistungen werden im Detail in den so genannten Seminarbüchern dokumentiert und von den Jugendlichen und den Trainern/Trainerinnen jeweils im Einzelnen unterschrieben. Diese Aufzeichnungen dienen zum einen als Abrechnungsbasis der Honorare für die Fachkräfte, auf der anderen Seite werden die Inhalte der jeweiligen Lern- bzw. Betreuungseinheiten festgehalten. Anzumerken bleibt, dass in dieser Stundenaufstellung die direkte Interventionsleistung erfasst ist, sämtliche Nebentätigkeiten, wie Telefonieren, Fahrtzeiten, Besprechungen usf. sind darin nicht enthalten. Diese werden den Honorarkräften auch nicht extra abgegolten, sondern sind im Stundenhonorar pauschaliert enthalten.

Im Mittel beträgt die Interventionsleistung etwa 26 Stunden je Teilnehmer im Jahresschnitt, wobei es zu einem etwa 10-prozentigen Unterschied zwischen Burschen und Mädchen kommt. Mädchen nutzen dabei das Stundenkontingent in Relation etwas intensiver. In der Gesamtbetrachtung dieser mittleren Interventionsleistung ist festzuhalten, dass es eine starke Varianz im Einzelfall gibt, das heißt dass sich hinter dem Mittel von 26 Stunden stark unterschiedliche, flexibel gehandhabte Betreuungsichten stehen.

3.2. Befragungsergebnisse „TeilnehmerInnen“

Wie im Setting ausgeführt, wurden die TeilnehmerInnen am Lehrlingscoaching gesamthaft angeschrieben und eingeladen an einer kurzen telefonischen Befragung teilzunehmen. Von den angeschriebenen 347 (teilweise ehemaligen) Teilnehmenden kamen 27 Anschreiben als unzustellbar retour. Bei 34 Personen war die übermittelte Telefonnummer inzwischen abgemeldet. 32 Personen waren nur peripher mit der Maßnahme in Kontakt (Verweildauer kürzer als 8 Wochen), von diesen hat auch keiner an der Befragung teilgenommen. Bereinigt ergibt sich eine Beteiligungsquote von annähernd 30 Prozent. Angesichts der beträchtlichen Schwierigkeiten, den Personenkreis mit seinem hohen Mobilitätsverhalten erfolgreich zu kontaktieren bzw. überhaupt ausfindig zu machen, ist das Ergebnis durchaus befriedigend.

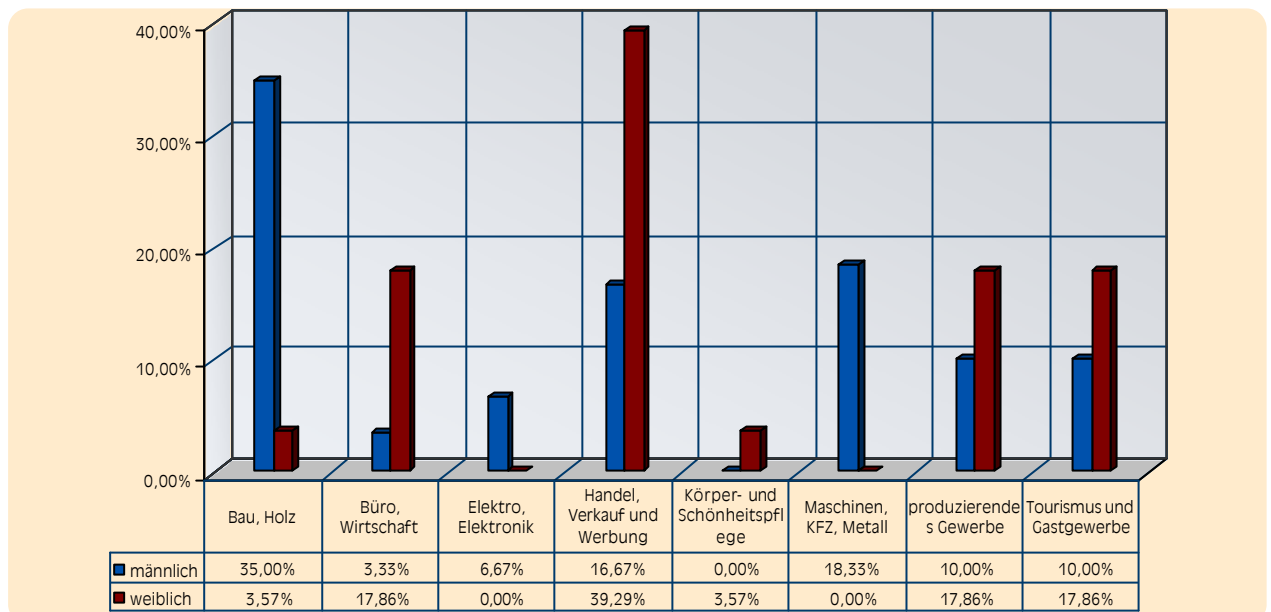
Befragungsstichprobe LC-TeilnehmerInnen

- ☉ Vergleich Grundgesamtheit: Befragungsstichprobe
- ☉ Grundgesamtheit: 347 Personen (davon 32 P. < 2 Monate)
- ☉ Befragungsstichprobe: 88 Personen

Berufsobergruppe	Befragung	Gesamt
Bau, Holz	25,00%	20,75%
Büro, Wirtschaft	7,95%	6,34%
Elektro, Elektronik	4,55%	3,46%
Handel, Verkauf und Werbung	23,86%	24,78%
Körper- und Schönheitspflege	1,14%	2,88%
Maschinen, KFZ, Metall	12,50%	14,99%
(produzierendes) Gewerbe	12,50%	18,16%
Tourismus und Gastgewerbe	12,50%	8,65%
Gesamtergebnis	100,00%	100,00%

Anmerkungen: Im Abgleich der Anteile an den Berufsobergruppen zwischen Befragung und Grundgesamtheit ergibt sich ein relativ harmonisches Verhältnis zwischen Aussendung und Rücklauf, das die Validität der Stichprobenergebnisse stützt.

Verteilung der LC-Teilnehmer nach Berufsobergruppen u. Geschlecht

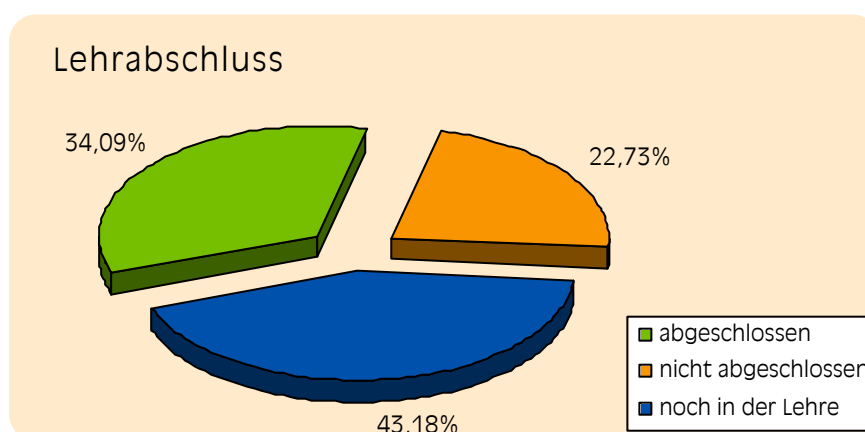


Berufsobergruppen	m	w	Gesamt
Bau, Holz	35,00%	3,57%	25,00%
Büro, Wirtschaft	3,33%	17,86%	7,95%
Elektro, Elektronik	6,67%	0,00%	4,55%
Handel, Verkauf und Werbung	16,67%	39,29%	23,86%
Körper- und Schönheitspflege	0,00%	3,57%	1,14%
Maschinen, KFZ, Metall	18,33%	0,00%	12,50%
produzierendes Gewerbe	10,00%	17,86%	12,50%
Tourismus und Gastgewerbe	10,00%	17,86%	12,50%
Gesamtergebnis	100,00%	100,00%	100,00%

Anmerkungen: Die geschlechtsspezifischen Schwerpunkte folgen auch beim Lehrlingscoaching der „klassischen“ Verteilung: Burschen sind überproportional in den Gruppen Bau/Holz, Elektro/Elektronik sowie Maschinen/KFZ/Metall vertreten, Mädchen dominieren in den Bereichen Büro/Wirtschaft, Handel/Verkauf/Werbung, (produzierendes) Gewerbe sowie Tourismus/Gastgewerbe.

Auf den folgenden Seiten werden die Befragungsergebnisse im Detail ausgeführt. Einleitend wird jeweils die Frage im Wortlaut vorgestellt. Die Wertetabellen sind geschlechtsdifferenziert. Besondere Auffälligkeiten, die sich aus Verkreuzungen mit anderen Dimensionen (z.B. Betriebsgröße) ergeben, sind im Anmerkungstext enthalten. Ergänzend zu den quantitativen Aussagen werden die Anmerkungen an dieser Stelle mit Statements aus Vertiefungsinterviews bzw. Gruppendiskussionen angereichert. Damit werden Ergebniszusammenhänge unmittelbar plastischer.

Du hast das Lehrlingscoaching während Deiner Berufsschulzeit in Anspruch genommen. Hast Du dann im weiteren Verlauf die Lehrabschlussprüfung geschafft?

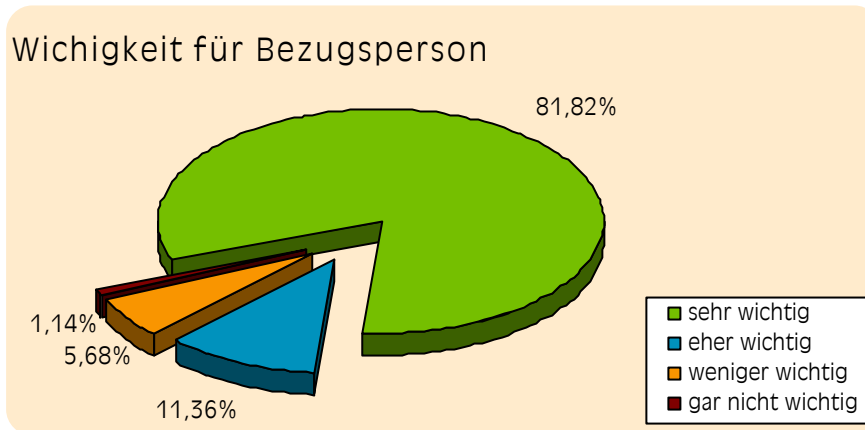


Lehrabschluss	m	w	Gesamt
abgeschlossen	33,33%	35,71%	34,09%
nicht abgeschlossen	23,33%	21,43%	22,73%
noch in der Lehre	43,33%	42,86%	43,18%
Gesamt	100,00%	100,00%	100,00%

Anmerkungen: Der größte Teil der RespondentInnen—43 Prozent—befindet sich noch in der Lehre. Jene, die aus der Maßnahme LC ausgeschieden sind, haben im Verhältnis 60:40 auch die Lehrabschlussprüfung (LAP) geschafft. Dieses Ergebnis ist völlig geschlechtshomogen.

Zu beachten bleibt, dass das Erreichen der LAP nicht das einzige bzw. endgültige Ziel des LC ist, sondern auch die Bewältigung der letzten Berufsschulklasse einen Erfolg darstellt. Aus den administrativen Daten (siehe S. 19f) ist bekannt, dass die globale Erfolgsquote bei 87 Prozent liegt.

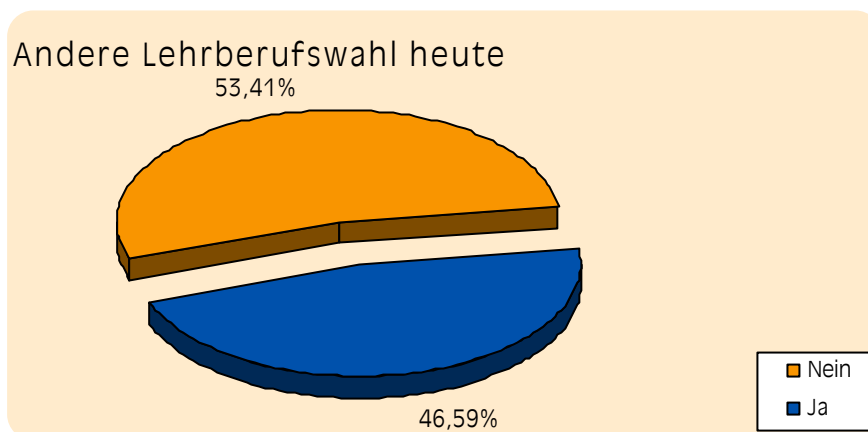
Wie wichtig war es eigentlich Deiner Mutter, Deinem Vater oder anderen wichtigen Bezugspersonen, dass Du eine Lehre beginnst?



Wichtigkeit für Bezugsperson	m	w	Gesamt
sehr wichtig	83,33%	78,57%	81,82%
eher wichtig	10,00%	14,29%	11,36%
weniger wichtig	5,00%	7,14%	5,68%
gar nicht wichtig	1,67%	0,00%	1,14%
Gesamt	100,00%	100,00%	100,00%

Anmerkungen: Die Aufnahme einer Lehre hat für die erwachsenen Bezugspersonen eine hohe Bedeutung. Bei den Mädchen ist dieser Anspruch nur geringfügig schwächer ausgeprägt als bei den Burschen. Das deutet darauf hin, dass—stärker als im geschlechtsdifferenzierten Gesamttrend im Andrang auf Lehrverhältnisse (2 Drittel Burschen zu 1 Drittel Mädchen)—die Mädchen in der Maßnahme LC von einem intensiven elterlichen Wunsch begleitet sind, wie es eine Teilnehmerin in einem Interviewausschnitt authentisch schildert: „*Aufgerappelt habe ich mich schon irgendwie, aber auf der anderen Seite habe ich mir schon gedacht, am liebsten täte ich alles hinschmeißen. Aber ich habe mir gedacht, das kannst du nicht machen, Mama zuliebe, Papa zuliebe, habe ich mir gedacht, okay, machst halt weiter und gehst halt am Samstag dahin lernen. Anders bleibt mir nichts übrig.*“

Wenn Du die Zeit zurückdrehen könntest: Würdest Du Dich heute für einen anderen Lehrberuf entscheiden?

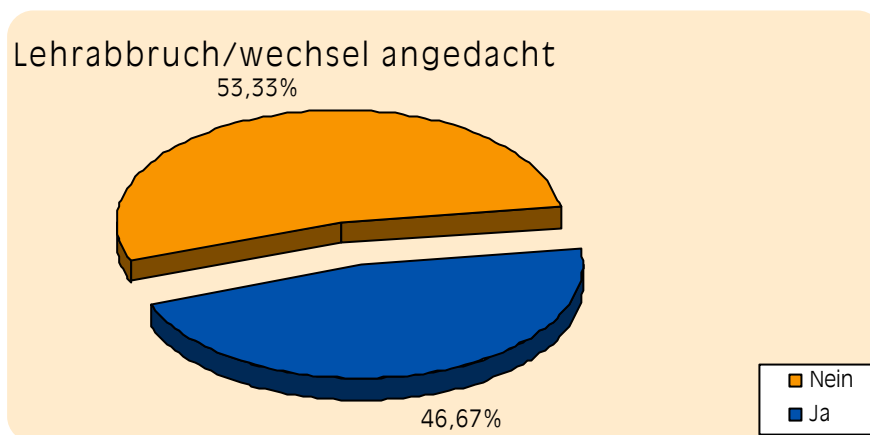


Andere Lehrberufswahl heute	m	w	Gesamt
Nein	53,33%	53,57%	53,41%
Ja	46,67%	46,43%	46,59%
Gesamt	100,00%	100,00%	100,00%

Anmerkungen: Die Mehrheit würde den gleichen Lehrberuf wieder wählen. Auch hier hat das Geschlecht keinen Einfluss auf die Bewertung. Dieses Ergebnis weicht nur geringfügig von einer Studie⁴ ab, in der 2004 auf Basis von 1.000 befragten LehrabsolventInnen etwa 40 Prozent im zeitlichen Abstand von 5 bzw. 10 Jahren zum Lehrabschluss die ursprüngliche Berufswahlentscheidung revidieren würden. Im Unterschied zum Ergebnis bei den gecoachten Jugendlichen entstand bei der Globalbefragung 2004 eine massive Geschlechterdifferenz, wodurch das Ergebnis bei den Frauen deutlich stärker von einer rückblickenden Revision der ursprünglichen Entscheidung geprägt war.

⁴ SOFFI-Institut: Berufsverbleib von Lehrabsolventen in Tirol. Empirische Daten aus einer standardisierten Befragung von 1.000 Lehrabsolventen/-innen und 35 Vertiefungsinterviews, Auftraggeber: Arbeiterkammer Tirol, 2004

Hast Du im Verlauf Deiner Lehrausbildung einmal ernsthaft daran gedacht, den Lehrberuf zu wechseln oder aufzugeben?

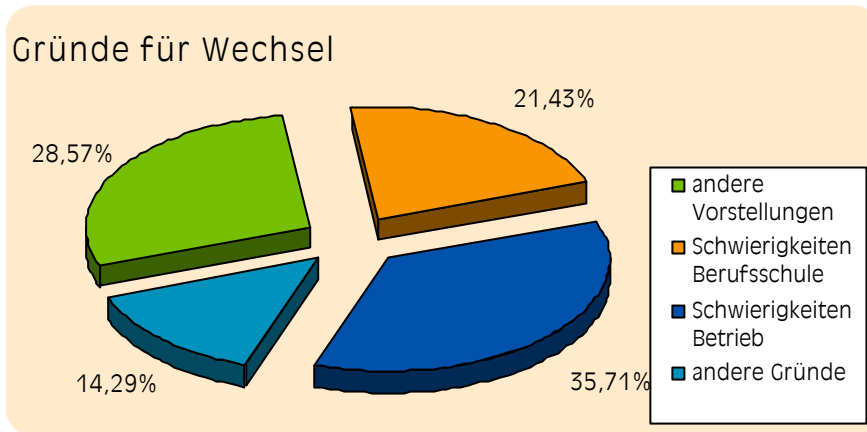


Lehrabbruch/-wechsel angedacht	m	w	Gesamt
Nein	45,00%	70,00%	53,33%
Ja	55,00%	30,00%	46,67%
Gesamt	100,00%	100,00%	100,00%

Anmerkungen: Krisenhafte Entwicklungen im Rahmen der Lehrausbildung sind bei den TeilnehmerInnen des LC zu erwarten, da der Inanspruchnahme der Maßnahme jedenfalls eine ernsthafte Lernbeeinträchtigung und damit Berufsschulproblematik zugrunde liegt. Der Anteil von 47 Prozent an Jugendlichen, die ernsthaft an einen Wechsel bzw. an die Aufgabe des Lehrberufs gedacht haben, markiert dieses Krisenpotenzial.

Beachtenswert erscheint der intensivere Unterschied zwischen Mädchen und Burschen: Mädchen stimmen hier fast doppelt so häufig zu wie Burschen. Da in der Ergebnisbetrachtung der Zielerreichung kein Unterschied im Erfolg zwischen Mädchen und Burschen erkennbar ist, scheint das Lehrlingscoaching das bereit liegende Entmutigungspotenzial bei den Mädchen hervorragend zu entschärfen.

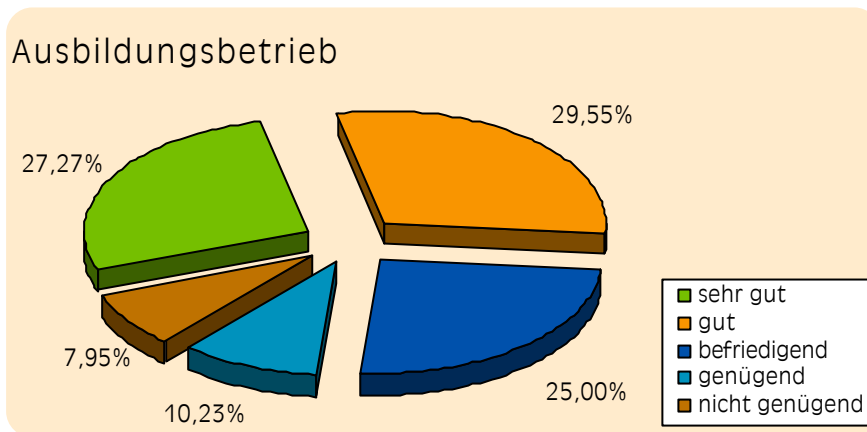
Was wären die wesentlichen Gründe für einen Wechsel des Lehrberufs gewesen?



Gründe für Wechsel	m	w	Gesamt
andere Vorstellungen	36,36%	0,00%	28,57%
Schwierigkeiten Berufsschule	18,18%	33,33%	21,43%
Schwierigkeiten Betrieb	27,27%	66,67%	35,71%
andere Gründe	18,18%	0,00%	14,29%
Gesamt	100,00%	100,00%	100,00%

Anmerkungen: An der Spitze der potenziellen Abbruchgründe rangieren betriebliche Schwierigkeiten, insbesondere bei den Mädchen. Eine Teilnehmerin, die bei einem Bestattungsunternehmen gearbeitet hat, macht deutlich wie weit das Feld dieser Irritation sein kann: „Dann habe ich es in der Arbeit nicht mehr gepackt, weil es mir zuviel geworden ist, mit den ganzen verstorbenen Leuten, das hat mir dann irgendwie echt alles zusammen gebaut. Und dann habe ich in der Familie erst recht noch einen Verstorbenen gehabt.“

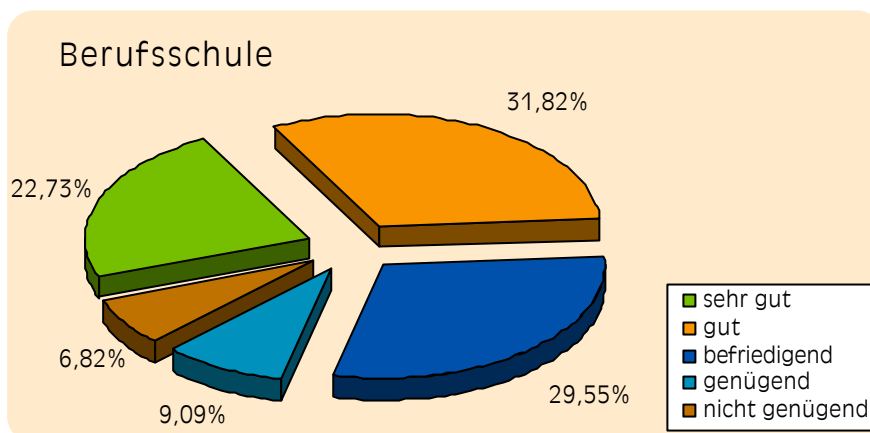
Wenn Du der Lehrausbildung Schulnoten geben müsstest—welche Note würdest Du deinem Lehrbetrieb geben?



Ausbildungsbetrieb	m	w	Gesamt
sehr gut	31,67%	17,86%	27,27%
gut	26,67%	35,71%	29,55%
befriedigend	21,67%	32,14%	25,00%
genügend	11,67%	7,14%	10,23%
nicht genügend	8,33%	7,14%	7,95%
Gesamt	100,00%	100,00%	100,00%
Mittelwert	2,38	2,50	2,42

Anmerkungen: 57 Prozent der TeilnehmerInnen bewerten ihren Ausbildungsbetrieb mit sehr gut oder gut, wenig zufrieden sind etwa 18 Prozent, wobei die Mädchen kritischer urteilen als die Burschen.

Welche Note würdest Du der Berufsschule geben?

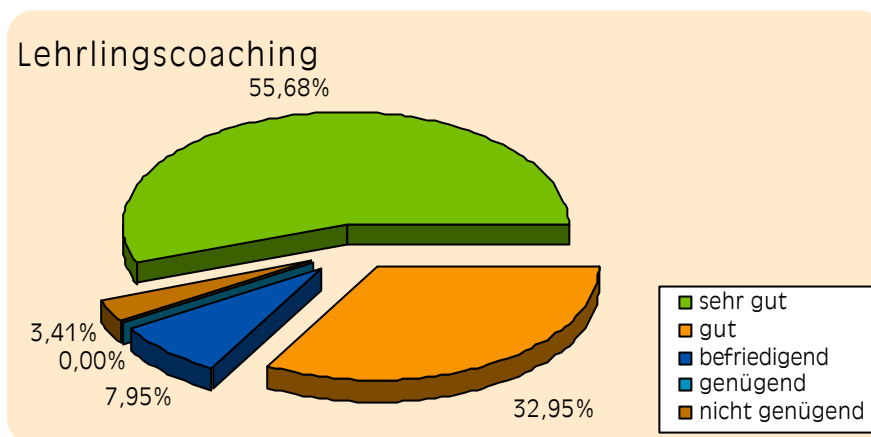


Berufsschule	m	w	Gesamt
sehr gut	26,67%	14,29%	22,73%
gut	30,00%	35,71%	31,82%
befriedigend	30,00%	28,57%	29,55%
genügend	8,33%	10,71%	9,09%
nicht genügend	5,00%	10,71%	6,82%
Gesamt	100,00%	100,00%	100,00%
Mittelwert	2,35	2,68	2,45

Anmerkungen: Die Globalzufriedenheit mit der Berufsschule ist ähnlich strukturiert wie jene mit dem Ausbildungsbetrieb, wobei auch hier die Mädchen kritischer werten. Insgesamt muss das Votum doch positiv bewertet werden, wenn man die Ausgangssituation—eine intensive Lernproblematik—berücksichtigt, die in dieser Weise offensichtlich der Berufsschule nicht negativ angelastet wird.

Der Notenmittelwert von 2,45 liegt etwas unter dem Referenzergebnis zur bereits angesprochenen Studie (siehe S. 28), bei der die Berufsschule mit 2,22 auf einer fünfteiligen Notenskala bewertet wurde. Berücksichtigt man allerdings den Effekt der zunehmenden Milde mit zeitlichem Abstand zum Schulaustritt und setzt demgegenüber das für etliche Befragungsteilnehmer aktuelle Unterrichts- und Prüfungsgeschehen gegenüber, erscheint die Globalbewertung der Berufsschule in einem durchaus freundlichen Licht.

Und welche Note würdest Du schließlich den Trainerinnen und Trainern vom Lehrlingscoaching geben?

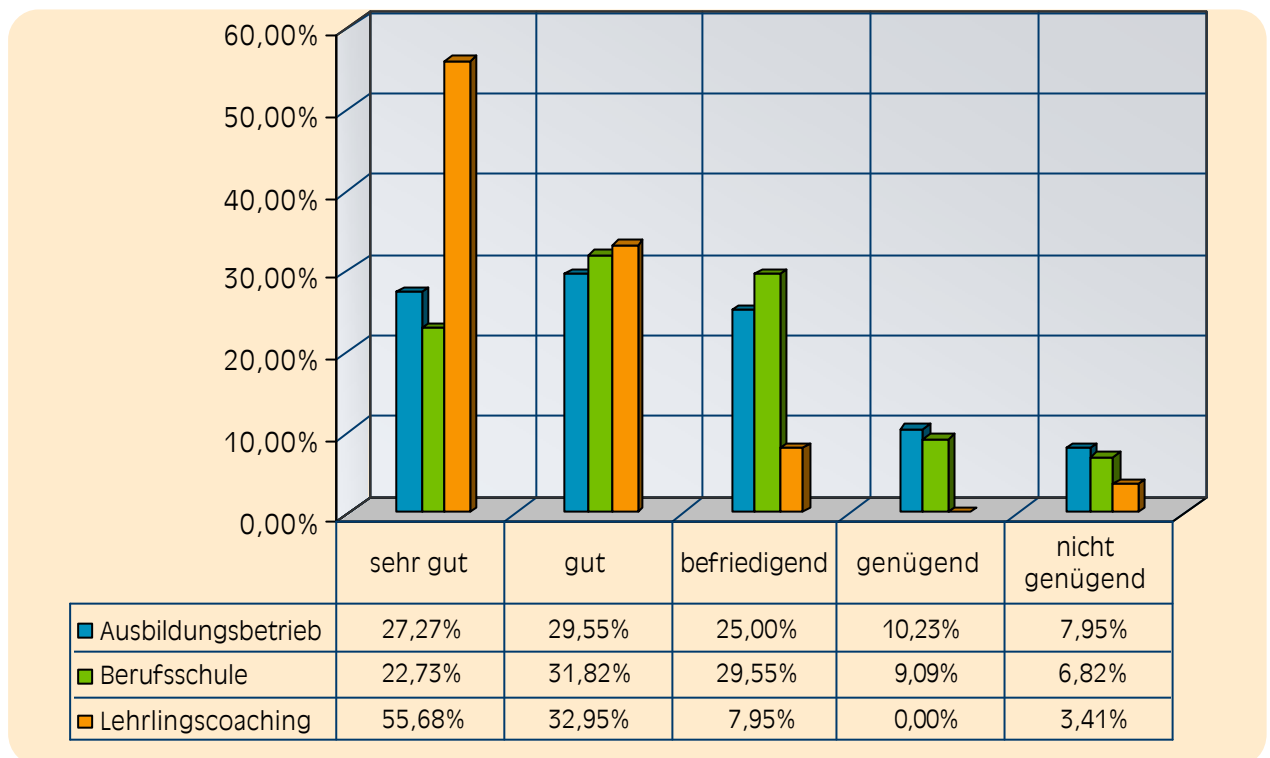


Lehrlingscoaching	m	w	Gesamt
sehr gut	50,00%	67,86%	55,68%
gut	40,00%	17,86%	32,95%
befriedigend	8,33%	7,14%	7,95%
genügend	0,00%	0,00%	0,00%
nicht genügend	1,67%	7,14%	3,41%
Gesamt	100,00%	100,00%	100,00%
Mittelwert	1,63	1,61	1,63

Anmerkungen: Im direkten Vergleich mit den anderen Institutionen (Betrieb, Berufsschule) wird das Lehrlingscoaching—repräsentiert durch die Trainerinnen und Trainer—hervorragend bewertet: Fast 90 Prozent werten hier mit sehr gut oder gut. Enttäuscht reagiert eine Minorität von 7 Prozent der Mädchen. Ansonsten fällt auf, dass die Mädchen im Gegensatz zur Wertung der Berufsschule und des Ausbildungsbetriebs das Lehrlingscoaching gleich positiv bewerten wie die Burschen.

Diese positive Rückmeldung korrespondiert unmittelbar mit der hohen Erfolgsquote in der Zielerreichung (positive Bewältigung von Prüfungen, Abschlüssen) der Maßnahme und enthält gleichzeitig die Anerkennung für die Notwendigkeit der erfahrenen Unterstützung. Wenn diese nicht ebenfalls erheblich gegeben wäre, würde dies unweigerlich angesichts des hohen persönlichen (freiwilligen) Aufwands und der Eigenmotivation zur Teilnahme die Globalzufriedenheit dämpfen.

Vergleich von Ausbildungsbetrieb, Berufsschule und Lehrlingscoaching

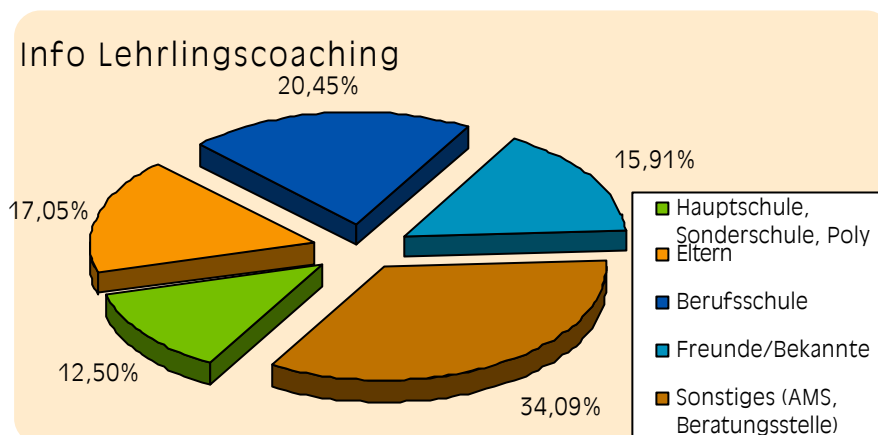


Anmerkungen: In der grafischen Auflösung sticht vor allem die „sehr gut“-Säule für das Lehrlingscoaching hervor. In diesem Sinn ist der Anteil der besonders zufriedenen „Kunden“ auf sehr hohem Niveau.

Rückmeldungen der TeilnehmerInnen in den Vertiefungsinterviews belegen dabei eine breite Streuung des Erfolgsempfindens: „*Letztes Jahr habe ich eben in Buchführung eine Wiederholungsprüfung gehabt, weil da hat er mir einen Fünfer gegeben und mir hat das echt geholfen! Ich habe dann einen Dreier geschafft, und dann habe ich im Zeugnis einen Vierer bekommen und das hat gepasst.*“

Ein Teilnehmer berichtet von seinem Bruder, der vor ihm beim LC war: „*Mein Bruder ist noch bei der gleichen Firma wo er gelernt hat. Also er hat viel gemacht, für das, dass man sagt, er ist in der dritten Klasse Hauptschule ausgeschult. Also der hat die zwei letzten Klassen mit der Goldenen gemacht, Landessieger, und er war richtig gut kann man sagen. Ist ein großer Erfolg, weil Landessieger ist er geworden und jetzt fährt er dann beim Wettbewerb für die ganze Welt, da haben sie ihn eingeladen. Also er hat ziemlich viel erreicht.*“

Wie bist Du zum Lehrlingscoaching gekommen?



Info Lehrlingscoaching	m	w	Gesamt
Hauptschule, Sonderschule, Poly	11,67%	14,29%	12,50%
Eltern	23,33%	3,57%	17,05%
Berufsschule	18,33%	25,00%	20,45%
Freunde/Bekannte	18,33%	10,71%	15,91%
Sonstiges (AMS, Beratungsstelle)	28,33%	46,43%	34,09%
Gesamt	100,00%	100,00%	100,00%

Anmerkungen: Stärkster Zuweiser ist „Sonstiges“, womit das AMS, Jugendhilfeeinrichtungen, Beratungsstellen gemeint sind. Immerhin ein Fünftel der Teilnehmer wird direkt an den Berufsschulen an das LC verwiesen. Eltern, Freunde oder Bekannte sind in jedem dritten Fall für eine Kontaktaufnahme wichtige Informationsträger oder Initiatoren. Ein Teilnehmer: „Das ist jetzt drei Jahre her. Ich bin da über einen Kollegen drauf gekommen. Ich bin in der ersten Klasse Berufsschule durchgeflogen, das waren aber private Probleme, das hat überhaupt nichts mit der Schule zu tun gehabt, also da war ich komplett abwesend!“

Die Pflichtschulen bleiben mit 12 Prozent das am schwächsten genannte Item.

Im Geschlechtervergleich fällt auf, dass bei Burschen die Eltern eine ungleich bedeutendere Rolle spielen als bei Mädchen. Auf der anderen Seite signalisiert der bei den Mädchen deutlich am öftesten genannte Bereich „Sonstiges“ auf eine stärker ausgeprägte Eigeninitiative. Wie ein Mädchen schildert: „Ein Jahr ist das her, dass ich im LC angefangen habe. Ich war arbeitslos, weil mich meine Chefin hinaus geschmissen hat, weil ich eben 2 Fünfer im Zeugnis gehabt habe in der Berufsschule im ersten Lehrjahr. Und dann bin ich zum JuNet gegangen und die haben mir dann eben empfohlen, dass ich LC gehe, dass ich mich halt vorbereite zur Wiederholungsprüfung.“

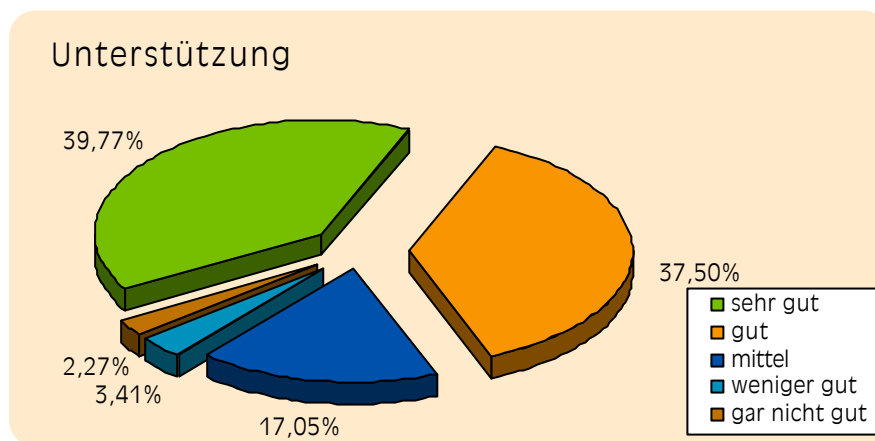
Hatten die TrainerInnen vom Lehrlingscoaching ausreichend Zeit für Dich zur Verfügung?



Ausreichend Zeit	m	w	Gesamt
Nein	10,00%	3,57%	7,95%
Ja	90,00%	96,43%	92,05%
Gesamt	100,00%	100,00%	100,00%

Anmerkungen: Angesichts des mittleren Betreuungsausmaßes von etwa 25 Stunden je TeilnehmerIn im Jahr, das jedenfalls auf einen begrenzten Interventionsspielraum im Rahmen des LC hinweist, erscheint die hohe Zustimmung von 92 Prozent hier als wichtige Bestätigung für die Organisation des LC mit der hohen Flexibilität und Anpassung an die Bedürfnisse des Einzelfalls. Damit werden auch die zwei unterschiedlichen Settings, Gruppen- und Einzelcoaching, in hohem Ausmaß durch die TeilnehmerInnen bestätigt, was die Zuwendungs- und Betreuungsintensität anlangt.

Wie gut hat Dir das Lehrlingscoaching bei der Bewältigung der Berufsschule geholfen?

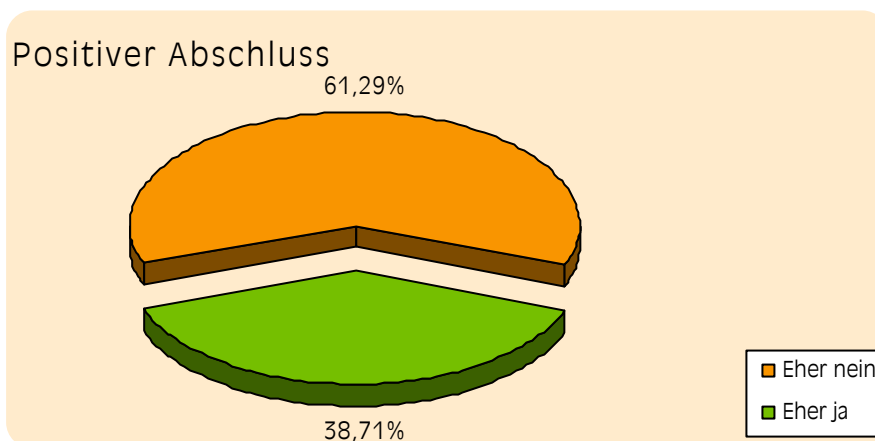


Unterstützung	m	w	Gesamt
sehr gut	35,00%	50,00%	39,77%
gut	35,00%	42,86%	37,50%
mittel	25,00%	0,00%	17,05%
weniger gut	1,67%	7,14%	3,41%
gar nicht gut	3,33%	0,00%	2,27%
Gesamt	100,00%	100,00%	100,00%

Anmerkungen: 77 Prozent der TeilnehmerInnen (92 Prozent der Mädchen) urteilen hier uneingeschränkt positiv, was die Bewertung der Unterstützung mit Blick auf die Zielerreichung anlangt, nur 5 Prozent werten eindeutig negativ.

Aus Sicht der Teilnehmer wird damit eine sehr gut funktionierende Unterstützung durch das LC bestätigt. Der Zusammenhang zwischen Unterstützung durch das LC (und damit auch eigener Anstrengung) und Zielerreichung (Bewältigung der Berufsschule) driftet bei den Burschen etwas auseinander.

Hättest Du die Berufsschule auch ohne die Hilfe der Trainerinnen und Trainer vom Lehrlingscoaching geschafft?

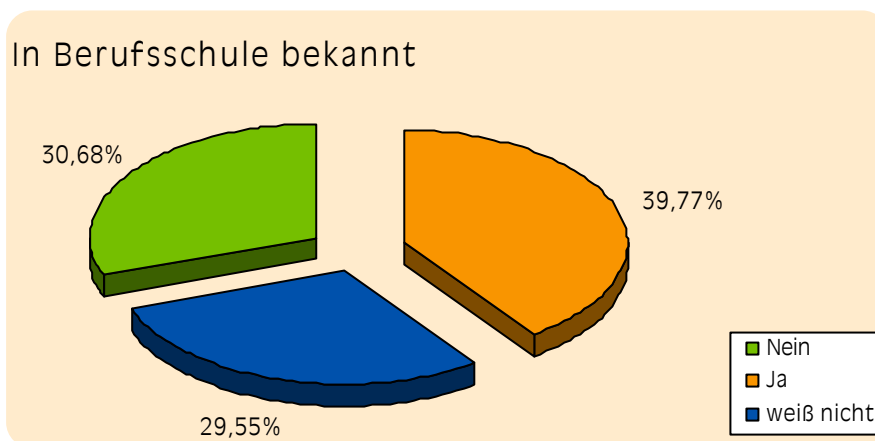


Positiver Abschluss	m	w	Gesamt
Eher nein	65,00%	54,55%	61,29%
Eher ja	35,00%	45,45%	38,71%
Gesamt	100,00%	100,00%	100,00%

Anmerkungen: Vereinfacht gedacht könnte man hier eine 100-Prozentquote bei den eher-nein-Antworten erwarten unter der Annahme, dass dies dann eine direkte Bestätigung für eine vollkommene Treffsicherheit bei der Auswahl der TeilnehmerInnen darstellen würde. Angesichts der erforderlichen hohen Eigenmotivation und -leistung ist hier zu berücksichtigen, dass sich dies auch auf die Zuschreibung in der Erfolgsverantwortung niederschlägt. Gegenüber den 39 Prozent, die meinen, dass sie auch ohne Hilfe durch das LC die Berufsschule bewältigt hätten, beeindrucken daher stärker jene 61 Prozent, die sich ohne LC wenig Chance geben würden. Ein Teilnehmer, der aktuell in der Maßnahme ist beschreibt das anschaulich: „*Es geht einfach nicht anders, ohne Lehrlingscoaching. Deutsch ist überhaupt das größte Problem! Und das andere ist halt das Lernen, das Lesen. Wenn ich da einen Zettel kriege und ich lese den und muss das lernen, tue ich mir halt schwerer, ich brauche halt für alles einmal eine Zeitlang länger.*“

Ein ehemaliger Teilnehmer bleibt ebenfalls realistisch: „*Ich habe dann die LAP geschafft, grad und grad. Das Lehrlingscoaching war ich bis zum Schluss, das hat es auch gebraucht. Ohne das wäre ich vielleicht bei der Prüfung dann zum Schluss durchgefallen.*“

Wie war das in der Berufsschule: Haben die Lehrer dort gewusst, dass Du zum Lehrlingscoaching gehst?



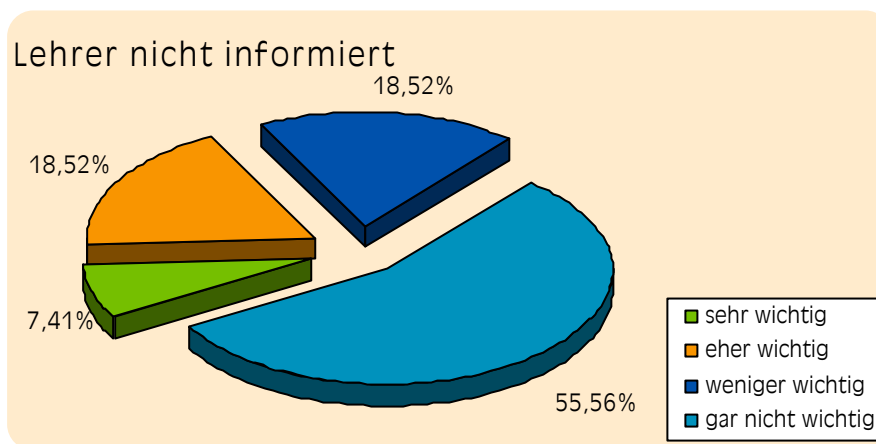
In Berufsschule bekannt	m	w	Gesamt
Nein	31,67%	28,57%	30,68%
Ja	41,67%	35,71%	39,77%
weiß nicht	26,67%	35,71%	29,55%
Gesamt	100,00%	100,00%	100,00%

Anmerkungen: Das Verhältnis zwischen Berufsschule und Lehrlingscoaching berührt einen wichtigen Bereich. Je besser die Abstimmung hier klappt, desto gezielter können die Jugendlichen auch unterstützt werden, gerade wenn man berücksichtigt, dass viele Jugendliche mehrjährig betreut werden.

Bei 40 Prozent der Jugendlichen waren die Lehrer über die externe Unterstützung jedenfalls informiert, 31 Prozent der Jugendlichen haben den Lehrern nichts mitgeteilt, weiteren 30 Prozent war das unklar, ob die Lehrer etwas wissen. Da ibis acam das Betreuungsverhältnis gegenüber der Berufsschule nicht gegen den Willen der Jugendlichen preisgibt, entsteht eine Zone der „verdeckten Teilnahme“. „Bekennende“ Teilnehmer—auf eine mögliche Peinlichkeit hin befragt—stehen zur Offenlegung: „Mir war das überhaupt nicht peinlich. Und die Lehrer sind auch froh gewesen, dass ich da gegangen bin, weil wenn ich die nicht gehabt hätte, dann hätte ich das abbrechen müssen.“

„Ich habe den Lehrern schon gesagt, dass ich halt viel gelernt habe und dass ich LC gegangen bin, aber sie haben es mir nicht geglaubt, weil ich eben in der Berufsschule auch eher faul war.“

Wie wichtig war es Dir, dass die Lehrer nichts davon erfahren, dass Du zum Lehrlingscoaching gehst?



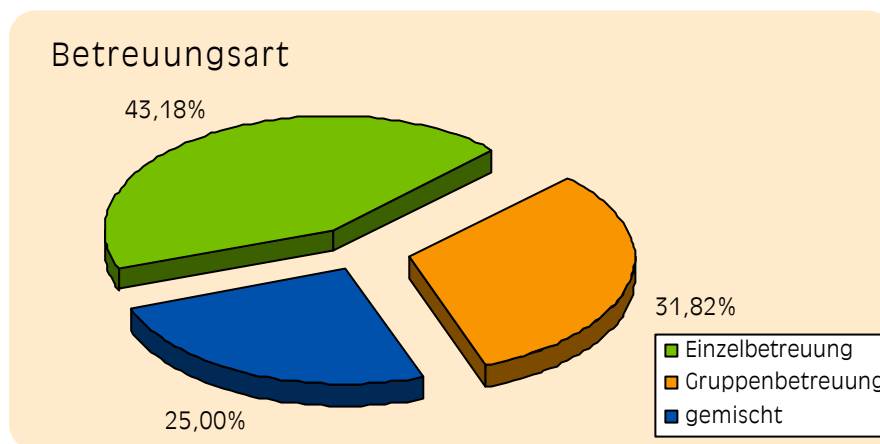
Lehrer nicht informiert	m	w	Gesamt
sehr wichtig	5,26%	12,50%	7,41%
eher wichtig	21,05%	12,50%	18,52%
weniger wichtig	26,32%	0,00%	18,52%
gar nicht wichtig	47,37%	75,00%	55,56%
Gesamt	100,00%	100,00%	100,00%

Anmerkungen: Jene Jugendlichen, bei denen die Betreuung durch das Lehrlingscoaching in der Schule nicht offenkundig war, legen mehrheitlich (zu 74 Prozent) keinen Wert auf die Diskretion. Für 7 Prozent erscheint der Schutz einer verdeckten Teilnahme am LC sehr wichtig, weiteren 19 Prozent ist er eher wichtig. Hier gilt es sorgfältig abzuwiegen, aufzuklären, Konflikte mit einzelnen—allenfalls problematischen—Lehrern mittelfristig und nachhaltig zu lösen sowie Ängste zu bearbeiten um eine möglichst offene Gesprächsatmosphäre zu fördern und ein offensives Marketing der Maßnahme, seiner Wirkweisen und Abstimmungsleistungen an die Berufsschulrealitäten zu ermöglichen.

„Also ich habe es—wie soll ich sagen, am Anfang habe ich es eigentlich nicht gleich gesagt, sondern mich haben eigentlich die Lehrer dann drauf angesprochen, ob ich jetzt mehr lernen tu, ob ich was tue daheim. Und dann habe ich eben gesagt, ja also ich bin beim LC dabei und man sieht anscheinend, dass es etwas bringt. Und sie haben dann auch weiter gefragt, wie das abläuft und so, dass sie es eventuell auch anderen weiter empfehlen können. Es war eigentlich eine sehr positive Reaktion!“

„Also ich habe einmal nichts gesagt. Die Schüler wissen das ja, aber ob es jetzt direkt die Lehrer wissen?“

Hattest Du im Lehrlingscoaching überwiegend Einzelbetreuung oder hauptsächlich Betreuung in einer Gruppe?



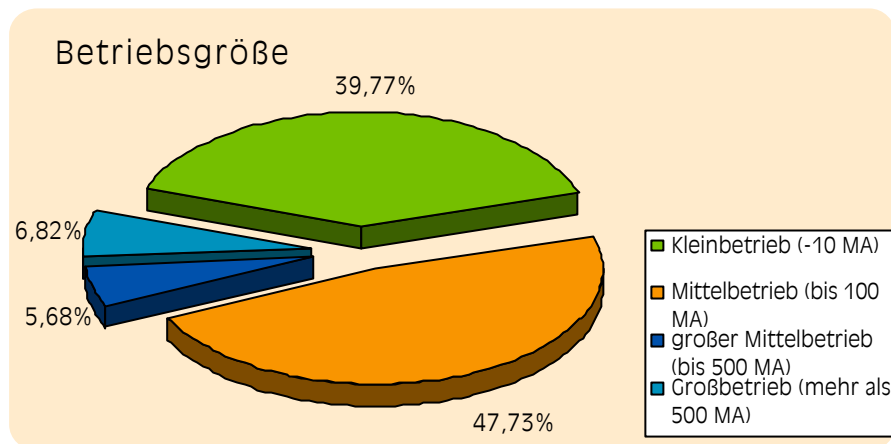
Betreuungsart	m	w	Gesamt
Einzelbetreuung	41,67%	46,43%	43,18%
Gruppenbetreuung	31,67%	32,14%	31,82%
gemischt	26,67%	21,43%	25,00%
Gesamt	100,00%	100,00%	100,00%

Anmerkungen: Ein beachtlicher Anteil von 43 Prozent der Jugendlichen wird im Einzelcoaching betreut, für ein Drittel der Jugendlichen ist die Lernhilfe in Kleingruppen organisiert, bei einem Viertel wechselt das Setting. Burschen und Mädchen werden hier weitgehend gleich behandelt.

Anhand der Bezugnahmen von Jugendlichen untereinander macht eine Trainerin deutlich, was Gruppensetting für SonderschulabgängerInnen im Berufsschulzusammenhang bedeuten kann: „Ja das und es kommen ja auch viele Probleme auf mit den Mitschülern zum Beispiel. Also wenn das einmal publik wird, dass da ein Sonderschüler sitzt, dann fangen die Probleme erst richtig an.“

Im Lehrlingscoaching sind persönlichkeitsorientierte Zugänge zur Lernproblematik bzw. zu Ressourcen der KlientInnen wichtig. Dabei spielt die Einzelbetreuung eine besondere Rolle, wie eine Trainerin ausführt: „Einer mehr oder weniger, also mit der Gruppendynamik ist das ganz etwas anderes. Vom Lehrstoff her ist das wieder kein Problem, von der Persönlichkeit schon eher.“

Wie groß ist der Betrieb, in dem Du Deine Lehre gemacht hast?

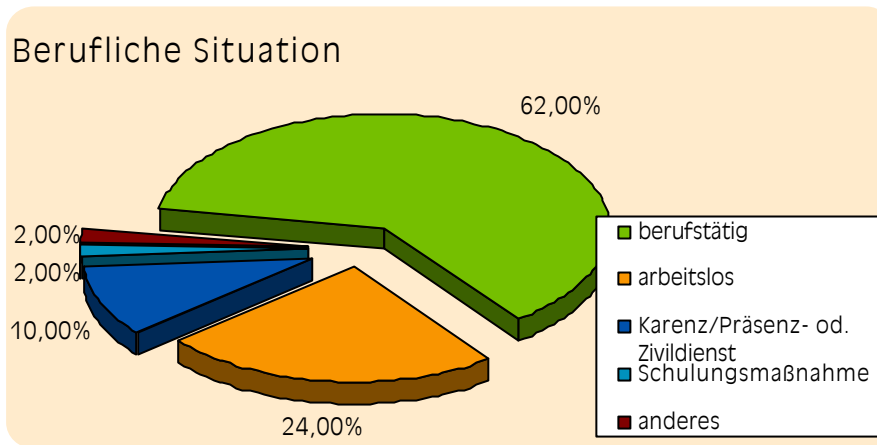


Betriebsgröße	m	w	Gesamt
Kleinbetrieb (-10 MA)	40,00%	39,29%	39,77%
Mittelbetrieb (bis 100 MA)	45,00%	53,57%	47,73%
großer Mittelbetrieb (bis 500 MA)	8,33%	0,00%	5,68%
Großbetrieb (mehr als 500 MA)	6,67%	7,14%	6,82%
Gesamt	100,00%	100,00%	100,00%

Anmerkungen: 88 Prozent der Jugendlichen haben ihren Lehrplatz in Betrieben mit weniger als 100 Mitarbeitern, 40 Prozent sind in Kleinstbetrieben bis 10 Mitarbeitern beschäftigt.

Die Betriebsgröße hat keine relevanten Effekte auf die Zufriedenheit mit dem Lehrbetrieb oder die Erfolgsquote hinsichtlich der Lehrabschlussprüfung. Einen signifikanten Unterschied gibt es in der Beurteilung der Frage, ob im Rückblick eine andere Berufswahl getroffen werden würde: Hier urteilen Lehrlinge aus Mittelbetrieben (bis 100 MA) deutlich überdurchschnittlich öfter mit ja, als jene aus allen anderen Betriebsgrößen. Eine Erklärung könnte sein, dass in Kleinbetrieben ein intensiveres Eingehen genauso möglich ist, wie in großen Betriebsstrukturen, die wiederum über eigene Betreuungsstrukturen bzw. Vielfalt im Tätigkeitsangebot verfügen. Wie ein Lehrling verdeutlicht: „Und das ist auch gut, weil da sind wir als Lehrlinge alle halben Jahr in einer anderen Abteilung. Das ist super, wir sehen echt alles, vom Rechnungen ausstellen, vom Mahnungen schreiben, vom Patienten eingeben, das ist echt gut.“

Was ist Deine momentane berufliche Situation?

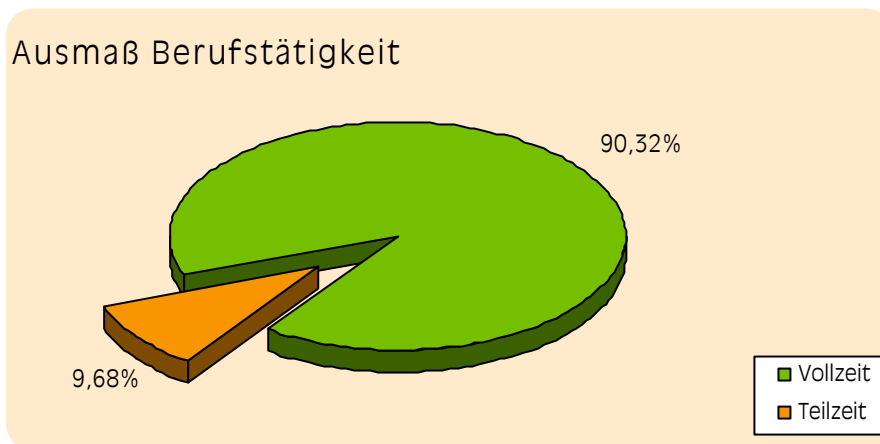


Berufliche Situation	m	w	Gesamt
berufstätig	55,88%	75,00%	62,00%
arbeitslos	29,41%	12,50%	24,00%
Karenz/Präsenz- od. Zivildienst	11,76%	6,25%	10,00%
Schulungsmaßnahme	2,94%	0,00%	2,00%
anderes	0,00%	6,25%	2,00%
Gesamt	100,00%	100,00%	100,00%

Anmerkungen: Von den Absolventen des LC sind aktuell 62 Prozent berufstätig, 24 Prozent arbeitslos, 10 Prozent in Karenz/Präsenz- oder Zivildienst, 2 Prozent in Schulungsmaßnahmen und weitere 2 Prozent in einem anderen Status. Mit diesem Beschäftigungseffekt scheint eine deutlich positive Nachhaltigkeit der Maßnahme gegeben zu sein. Die Mädchen sind deutlich stärker berufstätig, bei den Burschen liegt die Arbeitslosenraten mehr als doppelt so hoch wie bei den Mädchen.

Der Beschäftigungseffekt ist bei den Jugendlichen, die die Lehrabschlussprüfung geschafft haben, fast doppelt so hoch (77 Prozent davon sind berufstätig), wie bei jenen, die dieses Ziel nicht erreicht haben (40 Prozent davon sind berufstätig).

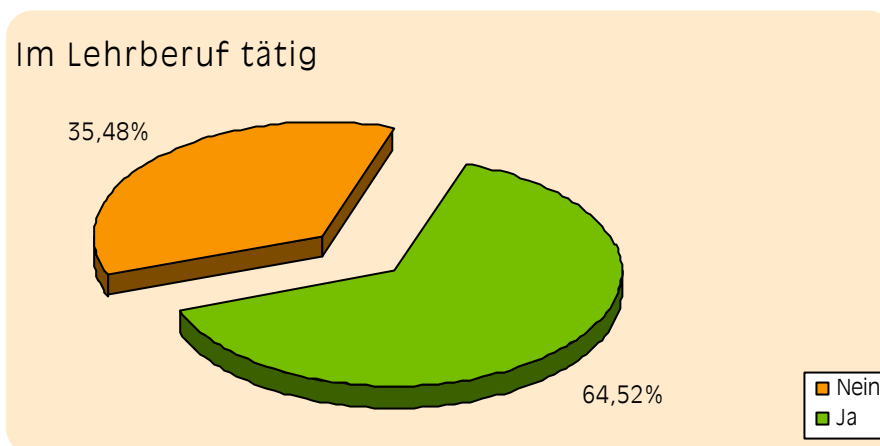
In welchem Ausmaß bist Du berufstätig?



Ausmaß Berufstätigkeit	m	w	Gesamt
Vollzeit	100,00%	75,00%	90,32%
Teilzeit	0,00%	25,00%	9,68%
Gesamt	100,00%	100,00%	100,00%

Anmerkungen: 90 Prozent der berufstätigen AbsolventInnen arbeiten Vollzeit, bei den Mädchen arbeitet ein Viertel nur Teilzeit. Dies könnte auch teilweise den geschlechtsspezifischen Unterschied im Beschäftigungsausmaß zwischen Burschen und Mädchen erklären, indem über eine Geschlechtsrollenstereotype Vollzeitbeschäftigungserwartung bei Burschen ein erhöhter Selektionsdruck entsteht und umgekehrt Mädchen über Teilzeitstellen berufliche Anforderungen besser auf die eigenen Möglichkeiten abstimmen können.

Bist Du zur Zeit in dem von Dir gelernten Beruf tätig?



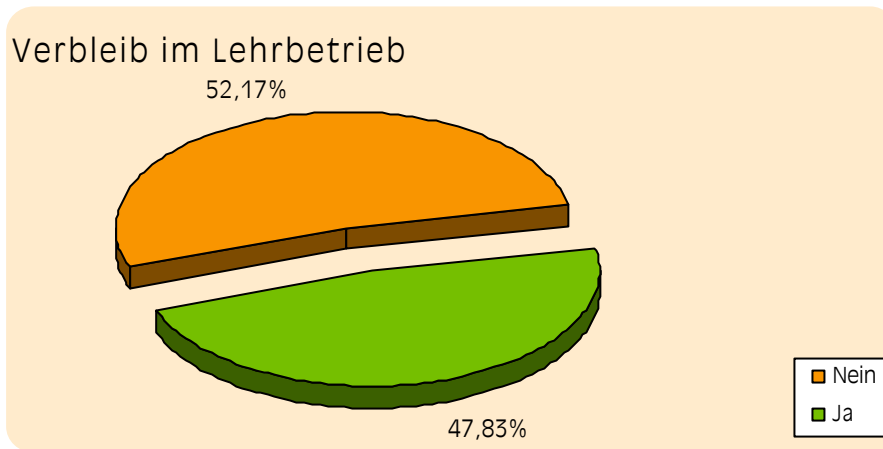
Im Lehrberuf tätig	m	w	Gesamt
Nein	31,58%	41,67%	35,48%
Ja	68,42%	58,33%	64,52%
Gesamt	100,00%	100,00%	100,00%

Anmerkungen: Fast zwei Drittel der Absolventen des LC, die berufstätig sind, arbeiten noch im gelernten Beruf. Dies entspricht in etwa dem Globaltrend, wie der in der bereits mehrfach zitierten Referenzstudie „Berufsverbleib“ für alle LehrabsolventInnen Tirols erhoben wurde. Die Ergebnisse dieser Studie bestätigten deutlich den Einstiegscharakter der Lehre in eine Berufskarriere, die im weiteren Verlauf ausgeprägt von Veränderungen gekennzeichnet sein kann. In diesem Sinn bleibt die Identitätsstiftende Wirkung der ersten Berufsentscheidung wesentlich schwächer, als sie vielfach noch im Mythos „Lehre“ tradiert wird.

Im Interview mit zwei Jugendlichen, die aktuell noch vom Lehrlingscoaching betreut werden, klingt selbst in der Phase der Ausbildung bereits ein relativ entspannter Umgang mit der Erstberufsentscheidung und der weiteren Entwicklung an: *„Und deswegen denke ich mir, wenn ich dann nach der Gesellenprüfung 2, 3 Jahre in eine andere Firma noch gebe, da kann ich zeigen, was ich noch kann. Dann habe ich es drauf und dann kann ich etwas anderes tun, wenn ich will.“*

„Aber das mache ich nicht für immer, glaube ich. Vielleicht später wieder einmal, aber dazwischen möchte irgendetwas anderes machen.“ Das „später wieder einmal“ in dieser Gesprächspassage bezieht sich auf eine davor anvisierte Familiengründungsphase, was zeigt, dass Jugendliche ihre Zukunft und berufliche Entwicklung durchaus in Variationen denken.

Bist Du nach dem Lehrabschluss im Lehrbetrieb geblieben?

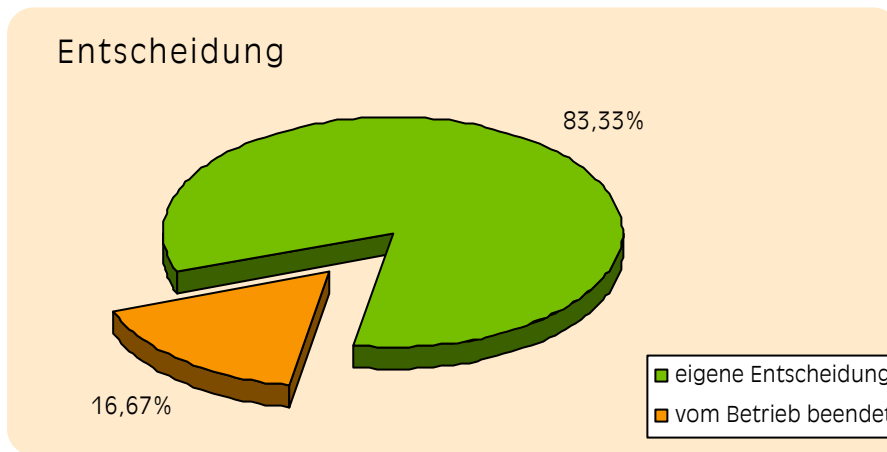


Verbleib im Lehrbetrieb	m	w	Gesamt
Nein	38,46%	70,00%	52,17%
Ja	61,54%	30,00%	47,83%
Gesamt	100,00%	100,00%	100,00%

Anmerkungen: Fast die Hälfte der heute berufstätigen Absolventen/Absolventinnen des Lehrlingscoaching sind noch im Ausbildungsbetrieb beschäftigt. Auch dies ist ein Hinweis auf eine gewisse positive Nachhaltigkeit im Stützungserfolg. Burschen sind doppelt so häufig im Lehrbetrieb verblieben wie Mädchen.

Ein wesentlicher Teil dieses geschlechtsspezifischen Effekts erklärt sich über die Berufsobergruppen, wo deutlich niedrigere Verbleibsraten in den von Mädchen besonders frequentierten Sparten Handel bzw. Tourismus/Gastgewerbe festzustellen sind.

War das damals Deine Entscheidung den Lehrbetrieb zu verlassen oder wurde das Arbeitsverhältnis vom Betrieb beendet?

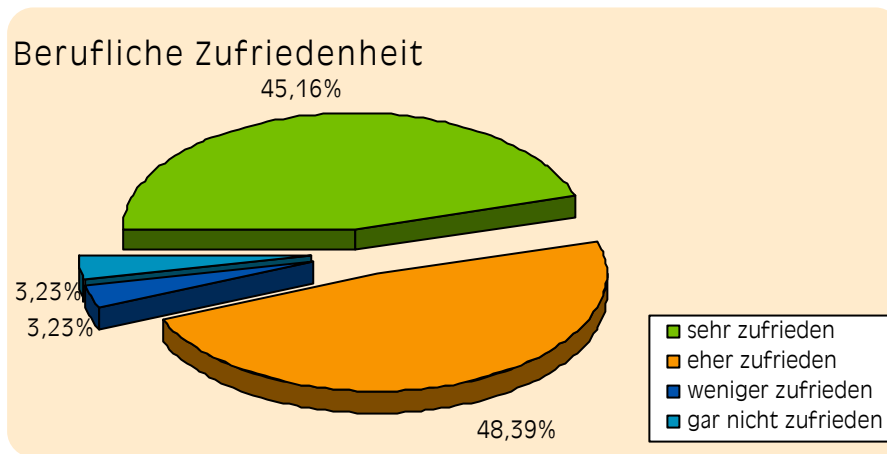


Entscheidung	m	w	Gesamt
eigene Entscheidung	100,00%	71,43%	83,33%
vom Betrieb beendet	0,00%	28,57%	16,67%
Gesamt	100,00%	100,00%	100,00%

Anmerkungen: 83 Prozent der Trennungen vom Lehrbetrieb erfolgen aufgrund eines eigenen Veränderungswunsches der Jugendlichen. Bei den Mädchen kommt es im Gegensatz zu den Burschen auch zu betriebsseitigen Auflösungen des Beschäftigungsverhältnisses.

Die eigene Motivation, den Lehrbetrieb zu verlassen kann vielschichtig sein, im folgenden Zitat wird ein häufiges Motiv dargelegt: „Also nach der Lehrzeit werde ich nicht lange bleiben, weil ich täte dann schon noch in einen anderen Betrieb gehen, weil da lernst du dann am meisten noch. Weil sonst bist du immer halt noch der Lehrling, auch wenn du einen Gesellenbrief hast.“

Wie zufrieden bist Du mit Deiner derzeitigen Beschäftigung was die berufliche Tätigkeit anlangt?



Berufliche Zufriedenheit	m	w	Gesamt
sehr zufrieden	36,84%	58,33%	45,16%
eher zufrieden	52,63%	41,67%	48,39%
weniger zufrieden	5,26%	0,00%	3,23%
gar nicht zufrieden	5,26%	0,00%	3,23%
Gesamt	100,00%	100,00%	100,00%

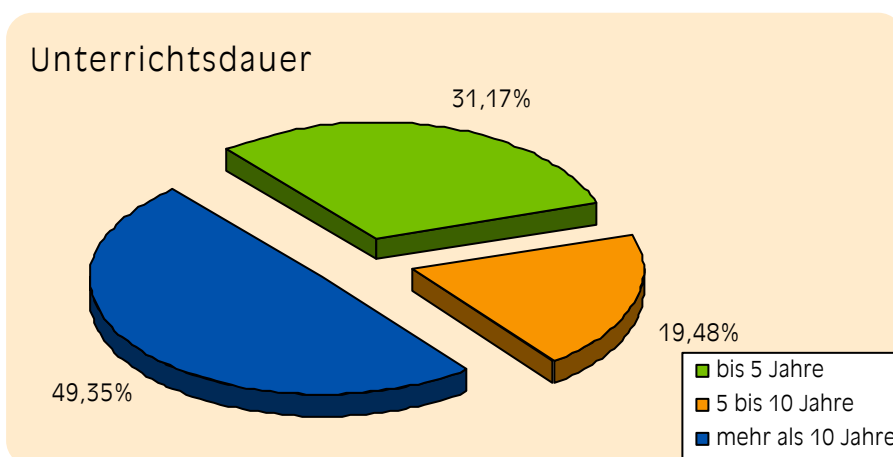
Anmerkungen: Ein wichtiger Indikator für die Beurteilung eines nachhaltigen Beschäftigungszusammenhangs stellt die Berufszufriedenheit dar. Diese ist bei den Jugendlichen durchaus gegeben: 45 Prozent fühlen sich hier sehr zufrieden, weitere 48 Prozent sind eher zufrieden. Deutlich unzufrieden sind nur 6 Prozent. Insgesamt fällt auf, dass die berufliche Zufriedenheit bei den Mädchen etwas ausgeprägter akzentuiert ist als bei den Burschen.

3.3. Befragungsergebnisse „BerufsschullehrerInnen“

Die Befragung der BerufsschullehrerInnen Tirols erfolgte mittels eines schriftlichen Fragebogens. Da das Lehrlingscoaching als externe Maßnahme wesentlich auf die Bewältigung der Berufsschulanforderungen hinzielt, interessieren die Einschätzungen und Bewertungen der BerufsschullehrerInnen in besonderer Weise: Zum Einen um die Abklärung, ob die Annahmen zum Klientel des Lehrlingscoaching auch aus Sicht der Berufsschule geteilt werden, auf der anderen Seite geht es um die Erkundung der aktuellen Kooperationssituation und entwickelbarer Potenziale in der Abstimmung der externen Unterstützung.

Aufgrund der Verdichtung in der Durchführung der Evaluierung, wurde im knapp gehaltenen Zeitraum zwischen 12.06. und 20.06.2006 diese schriftliche Befragung durchgeführt, wobei das Erhebungsinstrument von der zuständigen Behörde und dem Betriebsrat geprüft und zugelassen wurde und mit Genehmigung bzw. Empfehlung des Landesschulinspektors im anonymen, portofreien Rücksendekуверт zur Verteilung an die LehrerInnen gelangte. Von etwa 400 ausgesendeten Fragebögen wurden 93 verwertbare Bögen fristgerecht retourniert; diese bilden die Basis der folgenden Auswertungen.

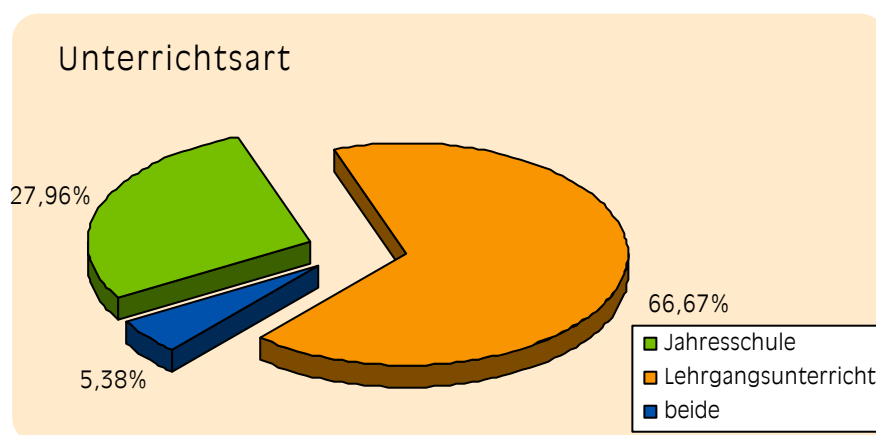
Seit wie vielen Jahren unterrichten Sie in der Berufsschule?



Unterrichtsdauer	Ergebnis
bis 5 Jahre	31,17%
5 bis 10 Jahre	19,48%
mehr als 10 Jahre	49,35%
Gesamt	100,00%

Anmerkungen: Etwa die Hälfte der LehrerInnen weist erhebliche Unterrichtserfahrung auf und unterrichtet bereits länger als 10 Jahre, ein Fünftel ist zwischen 5 und 10 Jahre im Berufsschulunterricht tätig. Ein Drittel unterrichtet seit weniger als 5 Jahren.

Unterrichten Sie im Lehrgangsunterricht oder in einer Jahresschule?



Unterrichtsart	<5 Jahre	5–10 Jahre	>10 Jahre	Gesamt
Jahresschule	32,00%	36,84%	22,45%	27,96%
Lehrgangsunterricht	60,00%	57,89%	73,47%	66,67%
beide	8,00%	5,26%	4,08%	5,38%
Gesamt	100,00%	100,00%	100,00%	100,00%

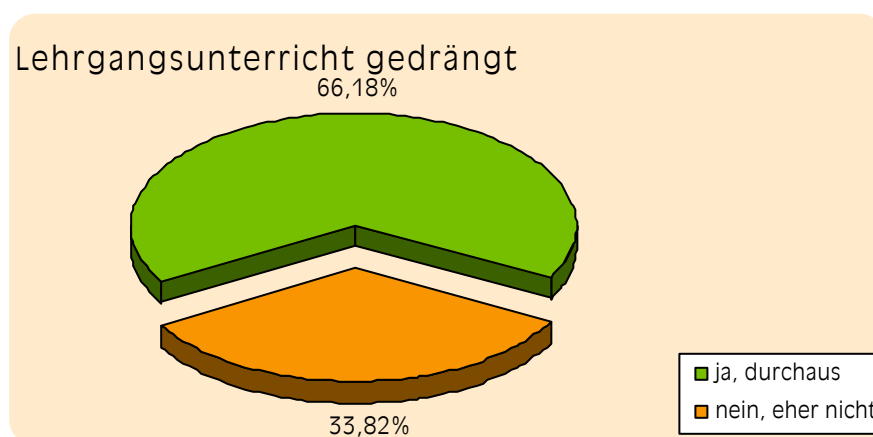
Anmerkungen: Zwei Drittel der LehrerInnen unterrichtet im Lehrgangsunterricht, weitere 5 Prozent gemischt auch im Jahresschulbetrieb. Der Lehrgangsunterricht zeichnet sich durch eine Verdichtung des Unterrichts in etwa 8 Wochen je Berufsschuljahr aus. Dies hat erhebliche Rückwirkungen für lernbeeinträchtigte SchülerInnen, auf die im Weiteren eingegangen wird.

Das Gegenstück zum Lehrgangsunterricht stellt der Jahresschulbetrieb mit dem wöchentlichen Berufsschultag dar. Was der Lehrgangsbetrieb durch seine zeitliche Verdichtung an

Problematik für lernbeeinträchtigte SchülerInnen bringen kann, entsteht im Jahresschulbetrieb durch eine stärker fehlende Klassengemeinschaft und schwächer ausgeprägte soziale Bezüge, wie sich eine Trainerin beim Lehrlingscoaching aus ihrer eigenen Berufsschulzeit erinnert: „Weil man hat seinen Job wo man ist 40 Std. und das ist 1 Berufsschultag, sprich groß Klassengemeinschaft gibt es da nicht, da hat man ein paar Leute mit denen man Kontakt hat. Das ist kein so soziales Umfeld. Das ist einmal pro Woche, das ändert sich da durchwegs, also dass wieder einmal Leute dazukommen oder wegfallen; man kennt gar nicht alle wirklich. Und auch der Kontakt zu den Lehrpersonen ist ganz ein anderer. Und die kennen die Lehrlinge auch kaum. Sind ja selber auch jeden Tag mit total anderen Jugendlichen wieder konfrontiert. Ich denke mir, viel mehr ist da gar nicht drin, von der Struktur her.“

Die Berufsschulzeit im Lehrgangsunterricht ist gedrängt und lernbeeinträchtigte SchülerInnen schwimmen oft relativ lange mit, bis ihre Probleme auffällig werden. Dann ist es aber oft schon zu spät für eine Kurskorrektur bis zum Zeugnis.

Haben Sie diese Erfahrung bei Ihren Schülern/SchülerInnen auch gemacht?



Lehrgangsunterricht gedrängt	-5 Jahre	5-10 Jahre	>10 Jahre	Gesamt
ja, durchaus	76,47%	69,23%	60,53%	66,18%
nein, eher nicht	23,53%	30,77%	39,47%	33,82%
Gesamt	100,00%	100,00%	100,00%	100,00%

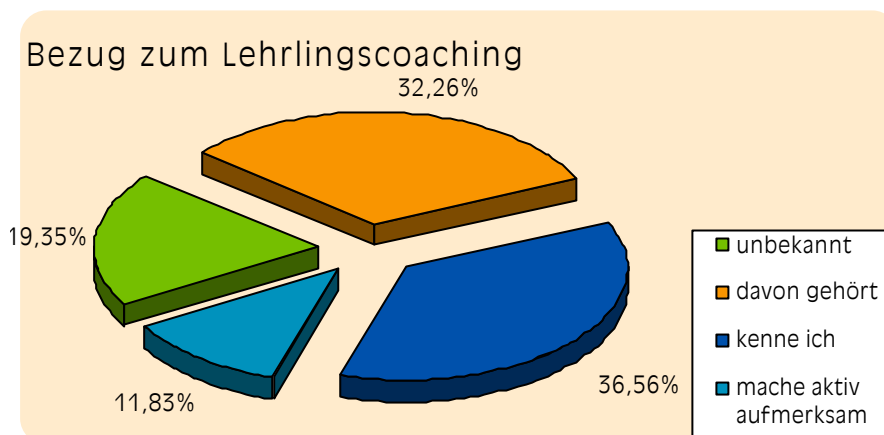
Anmerkungen: Diese Frage wurde nur LehrerInnen mit Erfahrung im Lehrgangsunterricht gestellt. Die Zustimmung fällt mehrheitlich aus. Insgesamt wird damit ein wichtiger Teil in der Konzeption der Maßnahme „Lehrlingscoaching“ bestätigt, nämlich dass das Klientel der Maßnahme über einen längeren Zeitraum Betreuung benötigt, dass das Coaching nicht als Feuerwehr für eine schnelle Lernkrise eingerichtet ist. Auf der anderen Seite bringt der Lehrgangsunterricht eine erhebliche Dynamik mit sich, die—schön nachempfindbar auch an der Berufserfahrung der LehrerInnen—durchaus massiv erlebt wird.

An drei Interviewpassagen mit Jugendlichen wird das Erleben aus der Schülerperspektive nachvollziehbar dargestellt: *„Also krank sein, da musst du entweder gut sein, aber wenn du einen Schnupfen hast, brauchst du nicht dabeim bleiben, weil wenn du einmal eine Woche fehlst, kannst sagen, dass du fast nicht durchkommst, wenn du nicht gut bist. Also der Lehrer hat selber gesagt, wenn ich einmal fehle, soll ich schauen, dass ich einen Mitschüler gleich habe, weil sonst sieht er keine Chance da.“*

„Eben, das war in der ersten Klasse eben, da habe ich die ersten 5 Wochen verschlafen und dann habe ich können schauen, dass ich es grad und grad noch schaffe.“

„Das waren immer zwei Monate geblockter Unterricht. Genau das ist eben das Problem gewesen. Also wenn man in den ersten paar Wochen irgendetwas nicht verstanden hat, es ist alles immer Stein auf Stein gegangen. Und wenn ein Stein fehlt, dann geht es nicht mehr weiter, da hat man keine Chance, dass man dann mitkommt.“

Wie ist Ihr Bezug zum Projekt „Lehrlingscoaching“?



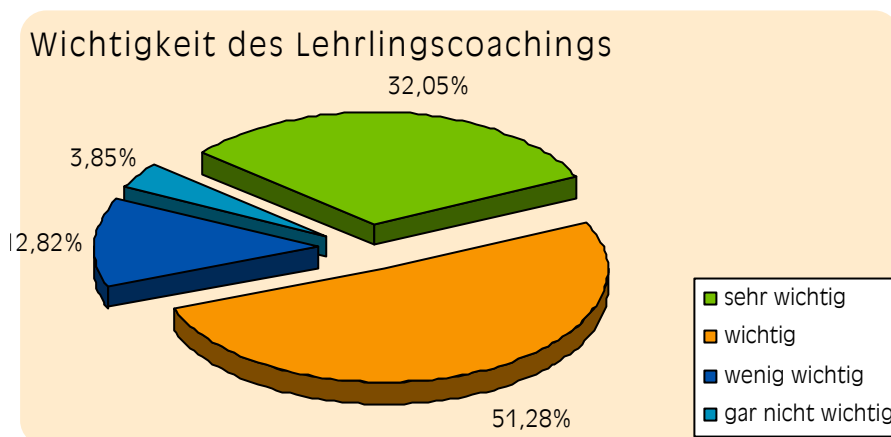
Bezug zum Lehrlingscoaching	–5 Jahre	5–10 Jahre	>10 Jahre	Gesamt
unbekannt	40,00%	10,53%	12,24%	19,35%
davon gehört	40,00%	36,84%	26,53%	32,26%
kenne ich	16,00%	31,58%	48,98%	36,56%
mache aktiv aufmerksam	4,00%	21,05%	12,24%	11,83%
Gesamt	100,00%	100,00%	100,00%	100,00%

Anmerkungen: 37 Prozent der LehrerInnen kennen das Lehrlingscoaching, 32 Prozent haben davon gehört, 19 Prozent ist die Maßnahme unbekannt und 12 Prozent machen ihre SchülerInnen im Bedarfsfall aktiv darauf aufmerksam. Mit steigender Berufserfahrung wächst erwartbar auch die Nähe zum Projekt, wobei der Bekanntheitsgrad insgesamt aus Sicht der Maßnahme nicht unerfreulich ist.

Verstärkte Informationsarbeit erscheint allerdings in allen Bereichen lohnend: Bei den erfahrenen LehrerInnen gibt es einen pro aktiven Zugang (im Sinne der Empfehlung für SchülerInnen) zu gewinnen, bei jüngeren LehrerInnen gilt es durch Grundinformation wichtige Potenziale direkt (und nicht über das Hörensagen) zu erschließen.

Aus den schriftlichen Anmerkungen der LehrerInnen zu ihrer Motivation, das Lehrlingscoaching zu empfehlen kommen direkte Einladungen zu verstärkter Information wie: „Bitte mehr Information!“ oder „Ohne Info keine Motivation“.

Wie wichtig und sinnvoll finden Sie dieses Projekt grundsätzlich?



Wichtigkeit des Lehrlingscoachings	-5 Jahre	5-10 Jahre	>10 Jahre	Gesamt
sehr wichtig	23,53%	35,29%	34,09%	32,05%
wichtig	58,82%	64,71%	43,18%	51,28%
wenig wichtig	17,65%	0,00%	15,91%	12,82%
gar nicht wichtig	0,00%	0,00%	6,82%	3,85%
Gesamt	100,00%	100,00%	100,00%	100,00%

Anmerkungen: Von der breiten Mehrheit der LehrerInnen, die zumindest vom Lehrlingscoaching gehört haben, finden nur 17 Prozent das Projekt wenig oder gar nicht wichtig, 83 Prozent finden es hingegen sehr wichtig oder wichtig. Damit wird eine hohe Wertschätzung und Akzeptanz des Projekts von Seiten der Berufsschule ausgedrückt.

In den Anmerkungen wird die Wertschätzung und positive Erfahrung ausformuliert. Ein Auszug aus dieser Liste:

„Den Jugendlichen wird dadurch die Möglichkeit zum positiven Abschluss der Schulausbildung gegeben, da sie sonst oft in Resignation verfallen und kaum mehr zu motivieren sind.“

„Gute BetreuerInnen!“

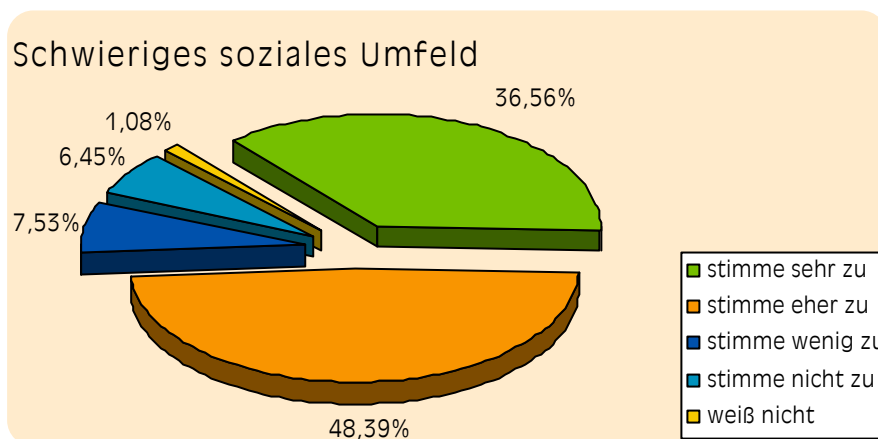
„Gezielte Förderungen und Lernhilfen auf den Problemfall/ SchülerIn abgestimmt.“

„Kontinuierliche Förderung.“

„Positive Erfahrungen mit Lehrlingscoaching!“

„Unterrichtsunterstützend, um dem Unterricht folgen zu können, diesen nicht zu stören. Dadurch kommt es zur Motivationssteigerung der Schüler!“

Viele lernbeeinträchtigte Jugendliche leben auch in einem sehr schwierigen sozialen Umfeld.



Schwieriges soziales Umfeld	-5 Jahre	5-10 Jahre	>10 Jahre	Gesamt
stimme sehr zu	28,00%	31,58%	42,86%	36,56%
stimme eher zu	52,00%	57,89%	42,86%	48,39%
stimme wenig zu	16,00%	0,00%	6,12%	7,53%
stimme nicht zu	4,00%	10,53%	6,12%	6,45%
weiß nicht	0,00%	0,00%	2,04%	1,08%
Gesamt	100,00%	100,00%	100,00%	100,00%

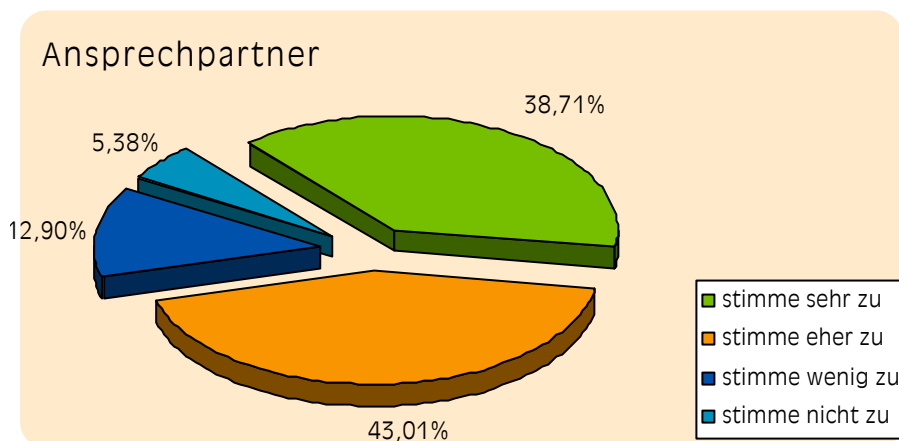
Anmerkungen: Die Feststellung, die von Seiten des Maßnahmeträgers kommt, wird aus der Perspektive der LehrerInnen breit unterstützt: 37 Prozent stimmen hier sehr zu, weitere 48 Prozent teilen diese Ansicht ebenfalls eher, wobei die zunehmende Berufserfahrung die Zustimmung verstärkt.

Aus der mehrjährigen Expertise der Projektleitung des Lehrlingscoachings entsteht dann folgendes Profil des sozialen Umfelds und der Problembelastung von Jugendlichen: „Dann gibt es einen Freundeskreis, der gelinde gesagt schwierig ist oder halt nicht immer Unterstützung bietet, sondern sehr oft das Gegenteil. Und dann ist sonst eigentlich niemand mehr greifbar. Und genau für solche Jugendliche sind wir auch da und sind wir ganz stark da. Die brauchen nicht unbedingt eine Therapie, weil therapeutische Dinge decken wir nicht ab. Aber die brauchen jemanden, der ihnen auch einmal sagt, wie fülle ich denn einen Erlagschein aus. Was mache ich denn, wenn mir die Eltern Druck machen und sagen, jetzt bist du 17, schau, dass du endlich von daheim ausziehst, was mache ich denn dann? Was mache ich, wenn ich 5 Handyverträge habe, nur mehr Mahnungen kommen und ich kann das nicht zurückzahlen.“

Und ich denke mir, wenn ich sie dann zu einem Nachhilfeinstitut schicke, das sie nicht bezahlen können, für das ihnen vielleicht auch die Wichtigkeit fehlt, weil das schlechte Schulzeugnis ist auf der Liste der Probleme Punkt 23 und nicht Punkt 1. Und die sagen dann, gut, wir lernen, wir schauen, dass wir das hinkriegen, aber wenn da jetzt nicht sehr überengagierte Personen sind, die sich jetzt persönlich annehmen, dann ist das einfach nicht deren Auftrag.

Und ich glaube das können wir schon für uns irgendwo noch beanspruchen, dass das bei uns einfach auch abgedeckt wird, nicht aufgezwungen, wie gesagt, wenn jemand nicht zu uns kommt, wenn jemand sagt, es geht mir gut, ich brauche sonst nichts, dann ist das in Ordnung. Aber das ist es halt ganz selten, weil wir meistens mit einem ganzen Bündel von Schwierigkeiten konfrontiert sind. Und da ist es wichtig dann einfach auch einzusteigen und die Hilfe zumindest anzubieten.“

Bei der Struktur des Klassenunterrichts ist es eigentlich unmöglich, über den Unterricht hinaus für einzelne problembelastete Jugendliche Ansprechpartner zu sein.



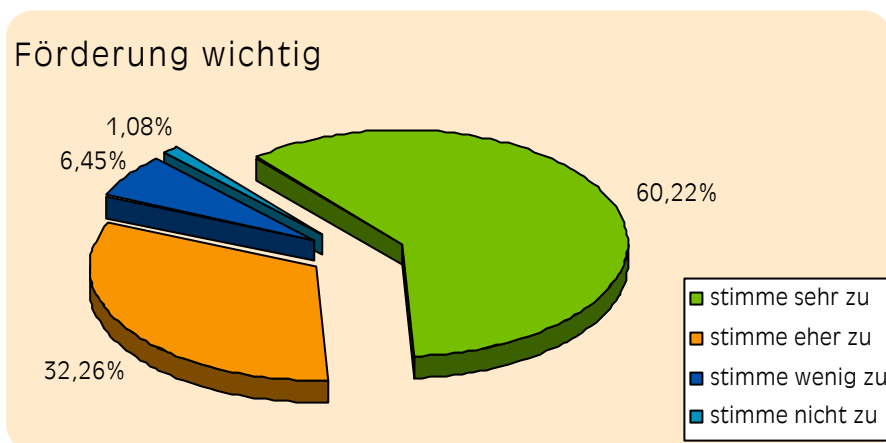
Ansprechpartner	-5 Jahre	5-10 Jahre	>10 Jahre	Gesamt
stimme sehr zu	36,00%	52,63%	34,69%	38,71%
stimme eher zu	36,00%	31,58%	51,02%	43,01%
stimme wenig zu	28,00%	5,26%	8,16%	12,90%
stimme nicht zu	0,00%	10,53%	6,12%	5,38%
Gesamt	100,00%	100,00%	100,00%	100,00%

Anmerkungen: Die in der vorigen Frage angesprochene wichtige Funktion erwachsener Ansprechpartner bei der Lösung von Problemkonstellationen einzelner belasteter Jugendlicher kann von den BerufsschullehrerInnen kaum erfüllt werden. Diese Selbsteinschätzung, die von einer breiten Mehrheit getragen ist, verweist auf den externen Unterstützungsbedarf.

Die Realistik in der Beantwortung spiegelt weniger mangelnde individuelle Bereitschaft oder persönliches Engagement wider als dass sie sich korrekt auf die Möglichkeiten und Strukturen des Unterrichtens im Gesamtzusammenhang des Berufsschulalltags bezieht.

Aus Sicht einer Trainerin beim Lehrlingscoaching: „Also die meisten Lehrer sind froh, dass sich jemand drum kümmert. ich meine das sind auch keine Lappen, die sehen genau, was mit den Kindern los ist, vielleicht nicht ganz gleich, aber im Laufe von der Zeit ganz sicher. Die sind eigentlich froh, dass jemand da ist, der ihnen hilft, weil es natürlich im Unterricht—ich meine die haben noch 30 andere drinnen sitzen—die haben nicht die Voraussetzungen, dass sie da irgendetwas machen könnten.“

Eine kontinuierliche Förderung und Unterstützung für Lernbeeinträchtigte auch außerhalb der Berufsschulzeiten ist wichtig und sinnvoll.



Förderung wichtig	-5 Jahre	5-10 Jahre	>10 Jahre	Gesamt
stimme sehr zu	64,00%	63,16%	57,14%	60,22%
stimme eher zu	28,00%	36,84%	32,65%	32,26%
stimme wenig zu	8,00%	0,00%	8,16%	6,45%
stimme nicht zu	0,00%	0,00%	2,04%	1,08%
Gesamt	100,00%	100,00%	100,00%	100,00%

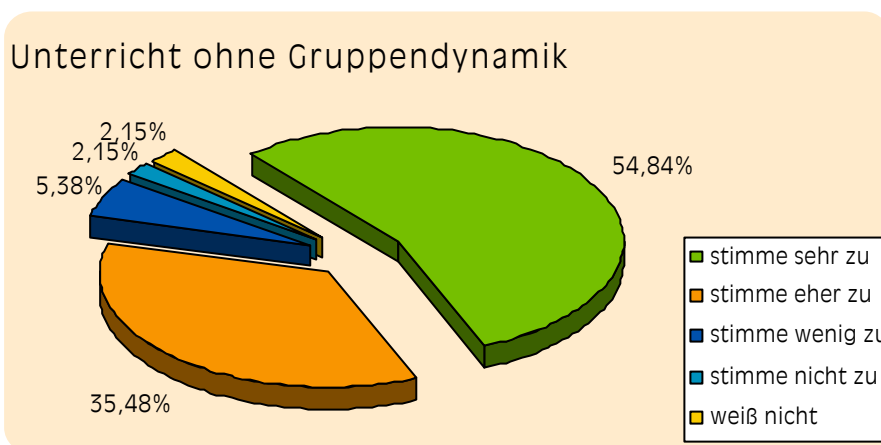
Anmerkungen: Diese Feststellung berührt einen zentralen Teil des Unterstützungsansatzes beim Lehrlingscoaching, nämlich eine entsprechende Vor- und Nachbereitung der Berufsschulinhalte anzubieten. In diesem Förderverständnis wird davon ausgegangen, dass Lernbeeinträchtigte diesen erweiterten Lernzeitraum benötigen, um persönliche Voraussetzungen für den Wissenserwerb zu schaffen bzw. diesen in einem nachgelagerten Anwendertraining nachhaltig abzusichern.

Diese Einschätzung wird von den LehrerInnen intensiv geteilt: 60 Prozent stimmen dieser Einschätzung sehr zu, ein weiteres Drittel stimmt eher zu.

Ein Schüler erinnert sich an sein Dilemma eines „zu langsamen“ Verstehens: „*Wir sind 40 Leute gewesen, da ist keine Zeit. Da kannst du nur unter der Stunde einmal kurz aufzeigen und sagen, warum und wieso? Aber da geben sie dir auch nicht viel Antwort, weil wenn du nicht zuhörst, dann hast du Pech gehabt, dann musst du selber lernen.*“

Die Projektleiterin erläutert sehr nachvollziehbar den wichtigen Aspekt einer zeitlich ausgeweiteten Einzelbetreuung, der sich nicht durch allgemeine betreute Studierzeiten z.B. im Berufsschulinternat erübrigt: *„Und weil jemand im Internat untergebracht ist und da seine Studierzeiten hat, wo er vielleicht jetzt mit 30, 40 Jugendlichen und 1 bis 2 Erzieherinnen und Erziehern in einem Raum sitzt und lernt und dann am Wochenende von uns noch Einzelbetreuung zu Hause bekommt, da ist für mich einfach, wenn man es sich anschaut in keinster Weise irgendeine Doppelbetreuung gegeben. Also ich glaube, da muss man ein bisschen aufpassen.“*

Für Jugendliche, die gravierende schulische Probleme haben, ist es gut, wenn im Rahmen einer Lernhilfe die Dynamik einer Gruppe (z.B. Schulklasse) einmal wegfällt und Einzelbetreuung stattfindet.

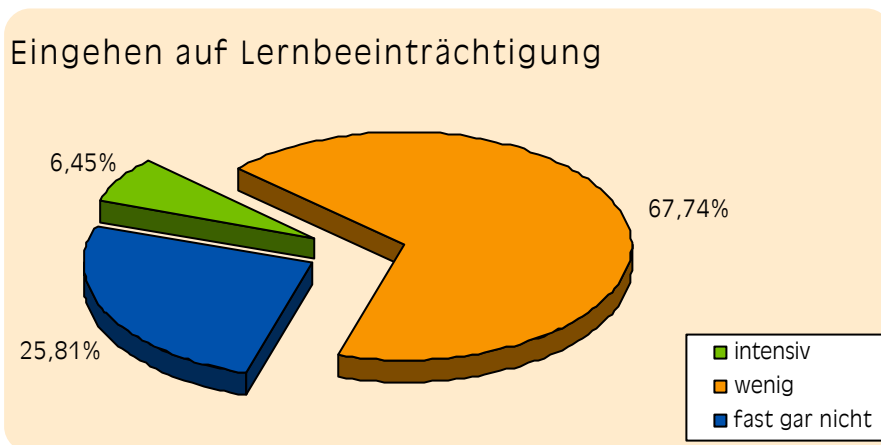


Unterricht ohne Gruppendynamik	-5 Jahre	5-10 Jahre	>10 Jahre	Gesamt
stimme sehr zu	56,00%	68,42%	48,98%	54,84%
stimme eher zu	36,00%	31,58%	36,73%	35,48%
stimme wenig zu	4,00%	0,00%	8,16%	5,38%
stimme nicht zu	0,00%	0,00%	4,08%	2,15%
weiß nicht	4,00%	0,00%	2,04%	2,15%
Gesamt	100,00%	100,00%	100,00%	100,00%

Anmerkungen: Diese Feststellung zielt auf den Bedarf einer Einzelbetreuung als Settingänderung zum berufsschulischen Standard des Klassen- bzw. Gruppenunterrichts. Auch hier kommt starke Zustimmung von den Befragten: 90 Prozent der LehrerInnen teilen diese Einschätzung. (Zu erwähnen ist, dass auch bei soziotherapeutischen Jugendhilfe-einrichtungen bei einzelnen Jugendlichen immer wieder eine Gruppenuntauglichkeit festgestellt werden kann, was zu entsprechenden Settinganpassungen führt.).

Damit wird der im Lehrlingscoaching intensiv praktizierte Ansatz des Einzelcoachings von Berufsschulseite durchaus unterstützt.

Wie intensiv können Sie im Unterricht auf gravierende individuelle Lernbeeinträchtigungen von Berufsschülern/Berufsschülerinnen eingehen?



Eingehen auf Lernbeeinträchtigung	-5 Jahre	5-10 Jahre	>10 Jahre	Gesamt
intensiv	8,00%	0,00%	8,16%	6,45%
wenig	52,00%	63,16%	77,55%	67,74%
fast gar nicht	40,00%	36,84%	14,29%	25,81%
Gesamt	100,00%	100,00%	100,00%	100,00%

Anmerkungen: Die Problematik des Klientels des Lehrlingscoachings wird in dieser Frage an die LehrerInnen weitergereicht. Die Antwort fällt eindeutig aus: 94 Prozent der LehrerInnen können im Unterricht wenig bis fast gar nicht auf das eingehen, was Jugendliche zum Lehrlingscoaching bringt: gravierende individuelle Lernbeeinträchtigungen.

Im Bericht eines Schülers wird deutlich, wie das Dilemma der Lehrer im Unterricht durchaus empathisch von Schülerseite her nachempfunden wird: „Wobei ich muss sagen, wir haben einen Lehrer gehabt, ich meine der war vom Einzelnen her betrachtet der beste Lehrer von der ganzen Schule, aus der Masse betrachtet war er wahnsinnig schlecht. Weil es war so, wenn ein einziger etwas nicht verstanden hat oder wenn es unklar war, hat er wirklich dem 2 Wochen das erklärt. Der ist nur bei dem gehockt und hat nur dem das erklärt, bis er es wirklich verstanden hat. Nur das Problem war, er hat dann die andere Klasse nicht mehr unter Kontrolle gehabt und das ist natürlich wieder der Nachteil. Und da ist es halt wieder so, dass man Konsequenzen ziehen muss, entweder man schaut, dass die Klasse ruhig ist und alle etwas lernen oder dass man halt dem hilft. Und wenn der natürlich das Lehrlingscoaching in Anspruch nimmt wäre es gescheiter, dann hat die ganze Klasse mehr davon.“

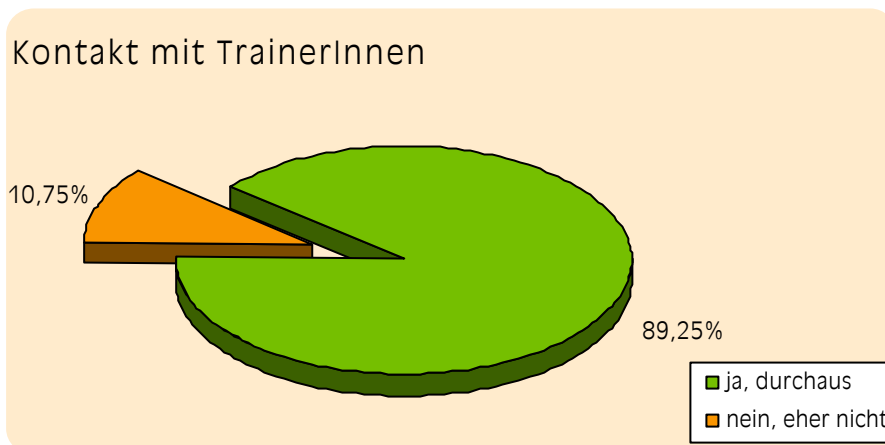
Aus der Erfahrung der TrainerInnen beim Lehrlingscoaching, die zu 80 Prozent selbst einen beruflichen Hintergrund als Lehrer in Pflicht– oder Berufsschulen aufweisen, werden in den ersten zwei Interviewpassagen die berufsschulischen Gegebenheiten nachvollzogen. Im dritten Statement wird noch einmal Bezug genommen auf die durch langjährig erworbene Copingstrategien oft gut verborgenen Mängel der TeilnehmerInnen:

„Ich glaube dass die Berufsschule total überfordert ist mit solchen Sachen, da ist einfach kein Platz. Sie haben einmal pro Woche Berufsschule, da haben sie dann eine Stunde Buchhaltung, eine Stunde kaufmännisches Rechnen, was auch immer. Ich denke mir, das können die PädagogInnen dort gar nicht leisten. Da kann man auch gar nicht den Einzelnen so wahrnehmen, geschweige denn noch etwas tun.“

„Ich denke, die Lehrer haben selber einen Stress, die haben den Lehrplan, müssen die Jugendlichen auf die Prüfung vorbereiten. Da ist sicher nicht viel Spielraum da.“

„Die erste Jugendliche von der ich erzählt habe, die hat jetzt 3 Jahre Buchhaltung gehabt und keine Ahnung, wie das funktioniert, so Grundbuchungsregeln, die ich aber unbedingt haben muss. Und ich denke, da muss man zuerst einmal als Lehrperson draufkommen, dass das fehlt. Und dann geht das auch nicht, dass das noch einmal gemacht wird in einer Klasse.“

Würden Sie sich als LehrerIn grundsätzlich einen direkten Kontakt mit den externen Trainern/Trainerinnen begrüßen, um den Lernplan im Einzelnen gemeinsam besser abzustimmen zu können?



Kontakt mit TrainerInnen	-5 Jahre	5-10 Jahre	>10 Jahre	Gesamt
ja, durchaus	92,00%	84,21%	89,80%	89,25%
nein, eher nicht	8,00%	15,79%	10,20%	10,75%
Gesamt	100,00%	100,00%	100,00%	100,00%

Anmerkungen: Diese Frage betrifft den entscheidenden Bereich der direkten Abstimmung zwischen Berufsschule und externer Betreuung. Das aus Sicht einer verstärkten Gemeinsamkeit sehr erfreuliche Quorum von 89 Prozent der LehrerInnen für eine direkte Kontaktnahme im Einzelfall stellt eine freundliche Einladung dar, gerade wenn man bedenkt, dass dieser Kontakt jedenfalls zusätzlichen Aufwand bedeutet.

Dies unterstreicht noch einmal mehr die positive Grundstimmung zwischen Lehrlingscoaching und Berufsschule. Die TrainerInnen beim Lehrlingscoaching liefern entsprechend positives Feedback: „Und ich muss wirklich sagen, also man kann ganz, ganz tolle Abmachungen treffen. Z.B. für einen der eigentlich ein unheimlich kinestätischer Typ ist, dass der außen seinen Tisch kriegt und rausgehen kann und wandern kann. Das geht so weit, dass Direktoren die Übungsaufgaben rausrücken, wo sie wirklich normal sparsam sind damit. Also da gibt es überhaupt keine Probleme, die Leute sind sehr bemüht, dass die Jugendlichen das auch schaffen.“

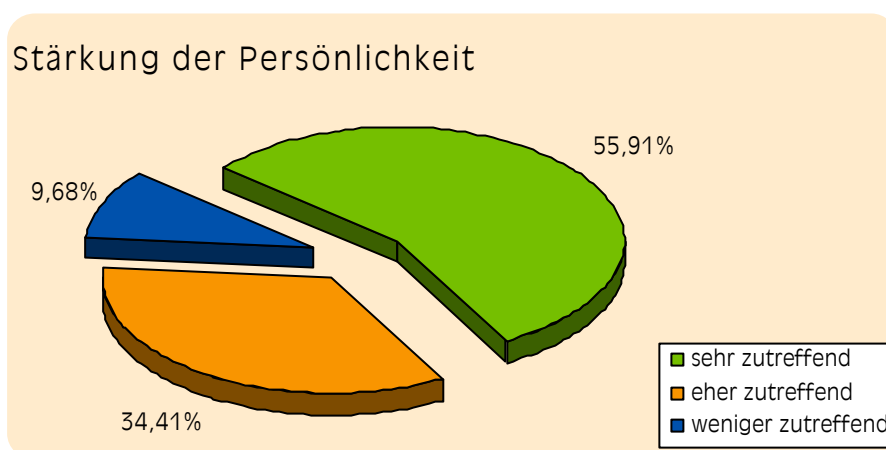
„Ich habe sogar die Erfahrung gemacht, wenn jetzt jemand zur Wiederholungsprüfung antritt, es wird das Engagement von den Jugendlichen geschätzt. Und ich finde, das ist ganz eine wichtige Sache. Grundsätzlich bin ich der Meinung, es kann nicht jeder alles können. Sicher braucht man bestimmte Sachen, die da sein müssen.“

Aber im Großen und Ganzen habe ich jetzt die Erfahrung gemacht, wenn die Lehrer merken, da wird sich drum gekümmert und der lernt und lernt und lernt und er kann es halt nicht besser, dann wird das trotzdem honoriert. “

„Der Vorteil ist auch, dass Lehrer mit Lehrer gut reden können. Also in den Berufsschulen hilft mir das sehr, dass ich Lehrerin bin, auch weil wir sind da doch Kollegen, jetzt nicht vielleicht vom gleichen Fach, aber doch irgendwie Kollegen und das macht für die Sache viel aus. “

„Das Verhältnis ist jetzt nicht innig, es ist natürlich auch immer ein besonderer Aufwand mit schlechten Schülern natürlich. Aber im Grunde habe ich jetzt die Berufsschullehrer als sehr kooperativ erlebt. “

Wie zutreffend ist aus Ihrer Sicht die Einschätzung, dass bei der Mehrzahl der schulisch sehr „schwachen“ SchülerInnen vorrangig eine Stärkung der Persönlichkeit notwendig ist, dass diese überhaupt gezielt und erfolgreich lernen können?

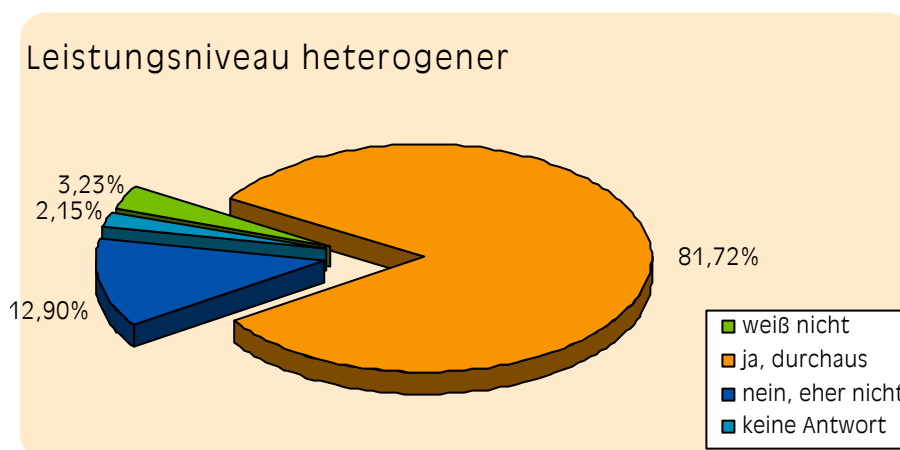


Stärkung der Persönlichkeit	-5 Jahre	5-10 Jahre	>10 Jahre	Gesamt
sehr zutreffend	48,00%	73,68%	53,06%	55,91%
eher zutreffend	40,00%	26,32%	34,69%	34,41%
weniger zutreffend	12,00%	0,00%	12,24%	9,68%
Gesamt	100,00%	100,00%	100,00%	100,00%

Anmerkungen: Die Zielrichtung der Frage orientiert sich am Arbeitsansatz und einer Grundannahme des Lehrlingscoachings, dass es nämlich um mehr geht, als um Nachhilfe, dass ein entscheidender Interventionsansatz im Bereich der Persönlichkeitsentwicklung liegt. Dort werden die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Wissenserwerb gelegt: Selbsterkenntnis, realoptimistische Selbsteinschätzung, Selbstkontrolle, Selbstvertrauen, usf.

Aus Trainersicht wird die Gewichtung bestätigt „Ja so nach meinem Ermessen ist das ein ganz ein wichtiger Teil Persönlichkeitsbildung. Das hat mit Nachhilfe—okay, es wird Lehrstoff auch gemacht. Es hat schon einen Lernhilfeil auch, aber der Persönlichkeitsteil ist viel, viel größer.“

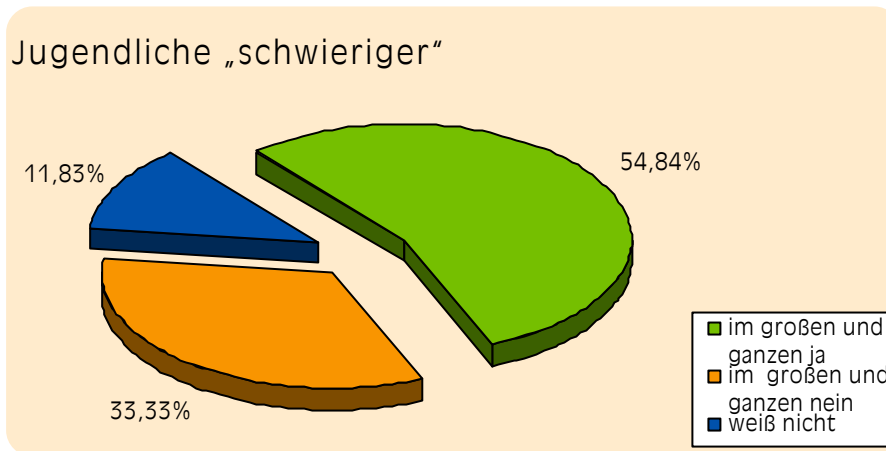
Haben Sie den Eindruck, dass die Eingangsvoraussetzung der BerufsschülerInnen—also das Leistungsniveau der Pflichtschulabgänger—heterogener geworden ist (abnehmende Mitte, stärkere Polarisierung in Leistungsstarke und Leistungsschwache)?



Leistungsniveau heterogener	-5 Jahre	5-10 Jahre	>10 Jahre	Gesamt
weiß nicht	12,00%	0,00%	0,00%	3,23%
ja, durchaus	80,00%	73,68%	85,71%	81,72%
nein, eher nicht	8,00%	21,05%	12,24%	12,90%
keine Antwort	0,00%	5,26%	2,04%	2,15%
Gesamt	100,00%	100,00%	100,00%	100,00%

Anmerkungen: Diese Frage hat nicht unmittelbar mit dem Lehrlingscoaching zu tun, sondern soll indirekt die subjektive Wahrnehmung einer stärkeren Divergenzbewegung erheben, ohne diese jetzt empirisch nachweisen zu können. Diese Wahrnehmung wird von den LehrerInnen mehrheitlich bestätigt und weist damit dem unteren Leistungsbereich mehr als Ausnahmequalität zu.

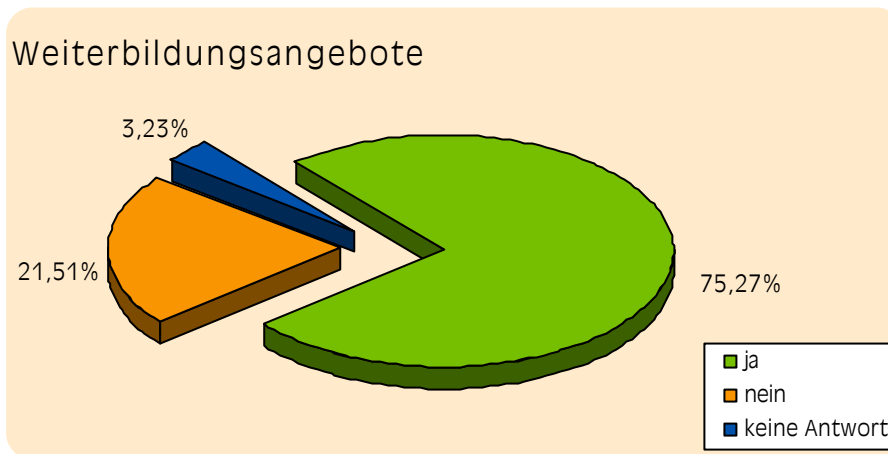
Sind die Jugendlichen generell „schwieriger“ geworden?



Jugendliche „schwieriger“	–5 Jahre	5–10 Jahre	>10 Jahre	Gesamt
im großen und ganzen ja	40,00%	42,11%	67,35%	54,84%
im großen und ganzen nein	28,00%	47,37%	30,61%	33,33%
weiß nicht	32,00%	10,53%	2,04%	11,83%
Gesamt	100,00%	100,00%	100,00%	100,00%

Anmerkungen: Gegenüber der vorigen Frage wird die zweite allgemeine Frage, nämlich ob „die Jugendlichen“ generell schwieriger geworden seien, mit deutlich mehr Zurückhaltung bejaht, wobei hier insbesondere der Alterseffekt bei den LehrerInnen auffällt, sodass nur bei den mehr als 10 Jahre Unterrichtenden eine mehrheitliche Befürwortung dieser Frage zustande kommt.

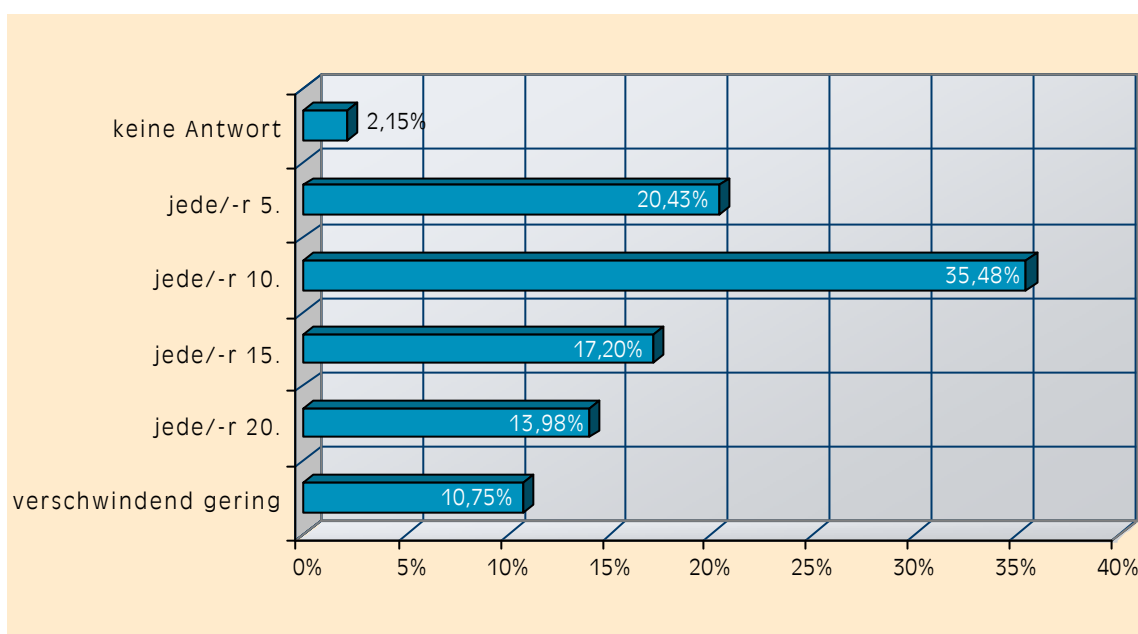
Würden Sie sich verstärkt Weiterbildungsangebote zum Thema „lernbeeinträchtigte BerufsschülerInnen“ wünschen?



Weiterbildungsangebote	-5 Jahre	5-10 Jahre	>10 Jahre	Gesamt
ja	88,00%	73,68%	69,39%	75,27%
nein	12,00%	21,05%	26,53%	21,51%
keine Antwort	0,00%	5,26%	4,08%	3,23%
Gesamt	100,00%	100,00%	100,00%	100,00%

Anmerkungen: Lernbeeinträchtigung als Weiterbildungsthema wird mehrheitlich, von $\frac{3}{4}$ der Befragten gewünscht. Auch dieses Ergebnis stellt eine Einladung für das Lehrlingscoaching dar, sich mit seiner Expertise in den direkten Austausch zu begeben.

Wie hoch ist Ihrer Einschätzung nach der Anteil bei Ihren Schülern/Schülerinnen, der aufgrund bestehender sozialer, emotionaler oder kognitiver Beeinträchtigungen eine kontinuierliche sozialpädagogische Begleitung und fallweise externe Lernhilfe benötigen würde, um die Berufsschule erfolgreich abzuschließen?



Bedarf an externer Lernhilfe	-5 Jahre	5-10 Jahre	>10 Jahre	Gesamt
verschwindend gering	4,00%	10,53%	14,29%	10,75%
jede/-r 20.	8,00%	5,26%	20,41%	13,98%
jede/-r 15.	32,00%	21,05%	8,16%	17,20%
jede/-r 10.	44,00%	47,37%	26,53%	35,48%
jede/-r 5.	8,00%	15,79%	28,57%	20,43%
keine Antwort	4,00%	0,00%	2,04%	2,15%
Gesamt	100,00%	100,00%	100,00%	100,00%

Anmerkungen: Die Feststellung die hier getroffen wird, bezieht sich unmittelbar auf die Definition der Zielgruppe des Lehrlingscoachings. Mittelt man das Ergebnis, errechnet sich hier ein Wert von etwa jedem 10. Schüler, welcher dem Anforderungsprofil entspricht. Das wären bei etwas 12.500 Berufsschülern jährlich in Tirol etwa 1.200 Zielpersonen, die von Lehrerseite den erforderlichen Unterstützungsbedarf aufweisen, um ins Lehrlingscoaching aufgenommen zu werden.

Die Bedarfsrechnung hat insofern Bedeutung, als zur Zeit mit dem Lehrlingscoaching kein tirolweites Versorgungsmodell etabliert ist, sondern sich die Deckelung der Aufwendungen an den Aufbaujahren orientierte und keine empirisch nachvollziehbare Bedarfsrechnung erfolgte.

Halbiert man die über die Lehrerseite geschätzte Zahl, um das Profil damit zuzuspitzen und sich auf die schwersten Fälle zu konzentrieren, kann man von etwa 600 Jugendlichen in ganz Tirol ausgehen. Halbiert man diese Zahl wiederum, um zu berücksichtigen, dass nicht nur ein objektiver Bedarf, sondern auch eine ausgeprägte teilnehmerseitige Motivation und Freiwilligkeit gegeben sein muss, ergeben sich vorsichtig geschätzt 300 Jugendliche, für die ein Coachingplatz vorzusehen wäre.

Die Projektleiterin bezieht ihre Schätzungen auf die unmittelbaren Rückmeldungen von Kooperationspartnern und fügt die Einschränkung hinzu, dass eben die zweite Bedingung der Eigenmotivation bei den Jugendlichen hinreichend gegeben sein muss: *„Was ich an Feedback kriege von Schulen, von AMS usw. und was auch selber meine Wahrnehmung ist, ist dass der Bedarf schon ein viel ein größerer wäre. Das heißt, ich denke mir, wenn wir jetzt nicht 150 Plätze hätten im Jahr, sondern 250, dementsprechend das Projekt dann auch offensiver bewerben würden—das ist natürlich auch klar, weil sehr häufig ist es ja so, dass die Information nicht da ist—dann würde ich auch 250 Plätze füllen können. Also ich denke mir, da wäre sehr viel möglich. Auf der anderen Seite muss man sehen, ich habe diese Gruppe der Jugendlichen, die es brauchen würde, wo Lehrerinnen, Eltern, Betriebe sagen, ihr würdet es eigentlich brauchen, und dann habe ich natürlich eine wesentlich kleinere Gruppe von Jugendlichen, die auch selbst sagt, ja ich brauche das. Und wir brauchen um arbeiten zu können Jugendliche, die das schon erkannt haben, wo wirklich auch das Bewusstsein da ist und der Wille etwas zu ändern. Weil Jugendliche, die Lehren abbrechen, die die Schule nicht schaffen, die vielleicht nicht einmal eine Lehre anfangen, gibt es genug, viel zu viele auch heute noch. Nur ohne so den ersten Schritt zu uns zu machen, wird es nicht funktionieren. Und ich sage jedem Jugendlichen und jeder Jugendlichen, die zu uns zum Aufnahmegespräch kommen, es muss aus einer gewissen eigenen Initiative passieren.“*

Bei diesen ganz schwierigen wo die Grundmotivation fehlt, die kriegen wir auch, die sind ein Stück weit vom Betrieb unter Druck oder von den Eltern unter Druck, die kommen halt einmal, da ist die Verweildauer im Projekt keine sehr lange.“

4. Qualitative Diskussion

4.1. Bedarf, Indikation, Zuweisungsmodus

Von den Betrieben, die mit Lehrlingen zu tun hatten, die über das Lehrlingscoaching betreut wurden, werden drei wesentliche Momente rückgemeldet:

- ☉ Es gibt auf Ausbilderseite in den Betrieben vielfach eine erhebliche Bemühung, Lehrlinge auch bei Komplikationen in der Berufsschule oder mit Handikaps beim lernen zu unterstützen.
- ☉ Diese Unterstützungsbereitschaft stößt bei entsprechend ausgeprägten Lernbeeinträchtigungen an Grenzen; die hier anknüpfende Hilfe und Entlastung durch das Lehrlingscoaching wird rundum sehr positiv und erfolgreich erlebt.
- ☉ Die Beeinträchtigungen bzw. Schwierigkeiten der Lehrlinge, die durch das Lehrlingscoaching unterstützt wurden, waren erheblich, ohne das Coaching hätten die Jugendlichen keine Chance zur Bewältigung der Anforderungen in der Berufsschule gehabt.

Dazu einige Statements von Ausbildnern: „Ohne LC wäre es schwierig geworden, da müsste man dann sonst eine Lerngruppe einführen bzw. einen anderen Nachhilfelehrer bzw. wir hätten den Lehrling gar nicht genommen muss ich sagen.“

„Er hätte sonst sicher irgendeine Unterstützung gebraucht um das zu schaffen.“

„Wir haben praktisch nur lernschwache Lehrlinge, die auch vom sozialen Hintergrund her wirklich ganz große Schwierigkeiten haben.“

„Wir haben gewusst, er war 1 Jahr in der Handelsschule vorher und er hat da alles Fünfer gehabt.“

„Sie hat mir dann erzählt, sie hat daheim so Schwierigkeiten, Probleme, wie auch immer.“

„Also das LC ist wirklich eine sehr hilfreiche Maßnahme, vor allem für Lehrlinge, die sich speziell schwer tun. Wir haben die T. ja austesten lassen im Vorhinein auch, was ja auch wiederum gut ist, weil da wirklich festgestellt werden kann, in welchen Bereichen es hapert und fehlt. Weil es ist ja dann nicht immer gleich bei allen, ob das dann Rechnungswesen betrifft, ob das dann irgendwie das Lernen generell betrifft, wo die Fehler sind, also von dem her ist es wirklich sehr hilfreich.“

„Also ich denke für so Notfälle ist das eine sehr gute Einrichtung, wobei es gibt sicherlich viele Möglichkeiten vorher, die man natürlich auch ausschöpft, sei es jetzt in der Berufsschule selber, die bieten ja auch Nachhilfe und alle möglichen Dinge an, und dann über die Ausbilder. Aber wie gesagt für so einen Fall, da war das wirklich zielführend.“

„Dann habe ich sie nach 2 Wochen in der Berufsschule angerufen und habe schon gespürt, da stimmt was nicht. Sie hat gesagt Zäh, Mathe, Fachkunde, Grundlagen dort. Dann habe ich mir gedacht gute Nacht. Nach zwei Tagen rufe ich wieder an: Wie geht es? Zäh, hat sie gesagt, Mathematik, hin und her, geht nicht. Da war ich grade Ausbildertraining und die hat dort gesagt, man sollte da einen Kontakt mit der Berufsschule aufnehmen. Da war dann in beiden Hauptfächern eine Fünf, zwei kapitale Fünfer.“

Auch von betrieblicher Seite wird bestätigt, dass die berufsschulinternen Angebote nicht ausreichen können. Die Einschätzung einer mangelnden Eignung für den Lehrberuf wie im folgenden Statement angesprochen, bewahrheiteten sich übrigens nicht. Der Lehrling schloss eine anspruchsvolle Lehre als technische Zeichnerin ab: *„Die war dort im Internat, bestens aufgehoben, Lernbetreuung alles und ich habe gedacht die ist dort gut aufgehoben. Dann habe ich mit dem Lehrer geredet und der hat gesagt, ja die H. ist nicht für diesen Beruf geeignet.“*

Die Zuweisung bzw. die damit verbundene diagnostische und prognostische Abklärung vorab, sind wichtige Elemente im Dialog mit den Betrieben um die nötige Sicherheit herzustellen: *„Das ist eben alles bevor wir den Lehrling eingestellt haben abgesprochen worden, der Test ist auch da gemacht worden, weil wir bis dahin nicht gewusst haben, ob sie überhaupt die Chance hat, eine Berufsschule zu schaffen.“*

Zum Lehrlingscoaching führt in der Regel nicht nur eine aktuelle Lernkrise oder situative Schulüberforderung sondern eine längere Karriere, in der sich Lernschwierigkeiten, psychosoziale „Schieflagen“ entwickeln: TeilnehmerInnen am Lehrlingscoaching schildern ihre Vorkarriere dementsprechend:

„Das ist jetzt 3 Jahre her. Ich bin da über einen Kollegen drauf gekommen. Ich bin in der ersten Klasse Berufsschule durchgeflogen, das waren aber private Probleme, das hat überhaupt nichts mit der Schule zu tun gehabt, also da war ich komplett abwesend!“

„Weil ich halt in der Hauptschule nicht so gut war, kein gutes Zeugnis gehabt habe, das habe ich immer grad und grad geschafft, bin so durchgerutscht.“

„Ja, Englisch war genauso ein Problemfach. Englisch mag ich überhaupt nicht, ich weiß nicht, ich kann es auch nicht. Ich kann jetzt vielleicht ein paar Wörter.“

„Schule habe ich eigentlich nie mögen.“

„Die Hauptschule, da habe ich mich halt irgendwie durchgemogelt.“

„Die Hauptschulmathematik hat mich eigentlich nie interessiert. Also so wirklich nur 1 plus 1 plus 3 plus 5 durch 4 oder so, das ist für mich einfach irgendwelche hingeschriebenen Zahlen, da erkenne ich keinen Zusammenhang, das war für mich einfach langweilig, das hat mich nicht interessiert.“

TrainerInnen des Lehrlingscoachings führen anschaulich aus, wie sie die Ausgangssituation von Klienten erleben und dass aus Laiensicht zunächst vielfach eine gewisse Aussichtslosigkeit angesichts der vorfindbaren Schwächen entstehen könnte:

„Bei der zweiten handelt es sich um ein Mädchen, das durchwegs in der dritten Leistungsgruppe mit Vierern oder Fünfern abgeschlossen hat in der Hauptschule. Und ich habe eben gemerkt, dass da Null da ist an Wissen, in Englisch Null in Mathe Null. Ich habe das gar nicht geglaubt, weil ich das so nicht kenne auch, und wo ich mir denke, das Mädchen ist auf dem Weg zum Erwachsenwerden und hat kaum eine Vorstellung, wie die Welt funktioniert, in der sie lebt. Ich meine, wenn ich nicht weiß, dass ein Kilometer 1000 Meter hat, dann muss ich mich doch auch zeitweise recht unsicher und hilflos fühlen, denke ich mir.“

„Die hat eine Bombenrechenschwäche, lernt eigentlich alles auswendig, ist EHK und hat aber eine ganz, ganz wichtige Grundvoraussetzung: Sie will einfach. Also vom Lernstoff her hat jeder gesagt, vergessts das mit der.“

„Hoffnungsloser Fall. Wenn jemand nicht weiß, dass etwas mit Dividieren weniger wird und mit Malnehmen mehr, dann hat der in einer kaufmännischen Berufsschule normal nichts verloren. Wie gesagt, ich weiß selber—es ist schon 15 Jahre her, dass ich Berufsschule gegangen bin—aber ich denke einmal so hast du wenig Chance.“

Insgesamt wirken die Zuweisungswege, das Aufnahmeverfahren und die Abklärung des Bedarfs und der Eignung angemessen, zweckmäßig und erfolgreich. Sowohl die administrativen Daten als auch die Erhebungen bei den unterschiedlichen Akteursgruppen lassen keinen Zweifel daran aufkommen, dass hier eine Zielgruppe betreut wird, die ohne die Intervention und Unterstützung durch die Maßnahme wenig Chancen hätte, den Lehrplatz zu halten, die Berufsschule positiv abzuschließen.

Dass der sinnvoll bedeckbare Bedarf (im Sinne der Selektionskriterien)—aus Sicht eines tirolweiten Versorgungsangebots—um Einiges höher liegt als im aktuellen Projekt verwirklicht, scheint schlüssig nachvollziehbar. Gleichzeitig hat sich aus der aktuellen Deckelung des Projekts eine suboptimale (weil defensive) Informations- und Aufklärungsarbeit entwickelt. Bei einer forcierten Entwicklung des Projekts wäre an dieser Stelle jedenfalls eine weitere Verbesserung im zeitgerechten Zugang zur Maßnahme zu erwarten. Das Marketing könnte das Profil des Angebots weiter schärfen und so z.B. die Verbindlichkeit des Betreuungsangebots über die unmittelbare Berufsschulzeit hinaus stärker betonen, ebenso die Indikation—nicht als Feuerwehrmaßnahme—sondern als vorausschauend planbare Begleitung.

4.2. Strukturmerkmale der Berufsschule und Wirkungszusammenhang für lernbeeinträchtigte SchülerInnen

Eine Trainerin schildert für eine Zielgruppe des Lehrlingscoachings—AbsolventInnen aus Sonderschulen—wie sich ihrer Erfahrung bzw. Einschätzung nach das Selbsterleben von SonderschülerInnen entwickelt und wie sich Lernbehinderung auswirken kann:

„Wohin soll man ein Kind noch abschieben außer in die Sonderschule? Und das wird in der ganzen Gesellschaft eigentlich propagiert. Ich meine es findet jeder toll, dass es so was gibt, aber trotzdem—mein Kind nicht! Und durch das wird ein Selbstvertrauen eigentlich systematisch zerstört. Und das ist die größte Arbeit. Ich sage immer, es hängt nicht vom Lehrstoff ab. Vor allem dass sich der sagen traut: Ich kann das nicht. Das ist ja im Rahmen der Sonderschule ganz normal, artet aus in die schlimmsten pubertären Zustände und was immer. Und im Grunde wird mit dem nur das kompensiert, dass man praktisch in den Augen von allen anderen der Vollidiot ist. Und für einen lernbehinderten Jugendlichen, dem man seine Behinderung eigentlich ja nicht ansieht, ist das ein Wahnsinn. Ich meine Kinder untereinander, da brauchen wir gar nicht reden, die sind sowieso brutalst.“

Daraus ergibt sich auch ein unmittelbares Ziel für das Schulexterne Coaching: *„Und das abbauen und ein gesundes Selbstbewusstsein aufbauen, wo man auch etwas nicht können darf und nicht wissen darf, um das geht es in der Hauptsache.“*

Die Rückmeldungen der BerufsschullehrerInnen umreißen die Grenzen des Handlungsspielraums im Rahmen des Berufsschulunterrichts. Insgesamt wird eindeutig die Überforderung der bestehenden Strukturen im Schulunterricht mit Problemlagen und Bedürfnissen, wie sie von der Zielgruppe des Lehrlingscoaches aufgeworfen werden, bestätigt. Das betrifft die begrenzten Zeit- und Aufmerksamkeitsressourcen im verdichteten Programm des Lehrgangsunterrichts genauso wie die Schwierigkeit, kontinuierlich Ansprechpartner für einzelne zu sein, auf massive individuelle Beeinträchtigungen beim Wissenserwerb oder Lücken bei vorausgesetzten Grundlagen einzugehen oder generell tiefer liegende persönlichkeitsbezogene Defizite in intensiver Einzelfallarbeit anzugehen.

In diesem Dilemma gegenseitiger Unmöglichkeiten—LehrerInnen können (und sollen) aus strukturellen Begrenzungen nicht ausbrechen, SchülerInnen können von sich aus den Anforderungen nicht genügen—entsteht der Sinn und Auftrag für ein externes Begleitungsprojekt, das intermediär vermittelt, stärkt, ausgleicht.

4.3. Bewertung der Interventionsphase der Maßnahme LC

Neben den administrativen Zahlen des Erfolgs mit hohen positiven Abschlussquoten kann sowohl das Konzept des Lehrlingscoachings als auch die praktische Erfahrung aus Sicht der unterschiedlichen Akteursgruppen überzeugen. Die gesammelten empirischen Fakten belegen mit hoher Übereinstimmung, dass die Flexibilität in der Anwendung der unterschiedlichen Betreuungssettings funktioniert, dass die Hilfen bedarfsgerechte angeboten werden und dass eine hohe subjektive Zufriedenheit mit dem Angebot des Lehrlingscoachings hergestellt werden konnte.

Ganz wesentlich in die Bewertung des Erfolgs der Maßnahme ist die durchgängige Freiwilligkeit bzw. die dafür aufzubringende Motivation der TeilnehmerInnen einzubeziehen. Berücksichtigt man dabei die vielfach schwierigen Lebenslagen der Jugendlichen, ist die zum Ausdruck kommende Durchhaltefähigkeit der TeilnehmerInnen alleine schon ein sehr starkes Indiz für ein hochgradig akzeptiertes und funktionierendes Projektangebot: *„Aber es war schon irgendwie stressig, weil die ganze Woche irgendwie arbeiten und am Mittwoch den ganzen Tag Schule und das war eigentlich ziemlich hart. Samstag beim LC war mir eigentlich wurscht, aber Mittwoch 9 Stunden!“*

„Obwohl es am Samstag früh ist, aber es geht einfach nicht anders, ohne Lehrlingscoaching. Deutsch ist überhaupt das größte Problem und das andere ist halt das Lernen, das Lesen. Wenn ich da einen Zettel kriege und ich lese den und muss das lernen, tue ich mir halt schwerer, ich brauche halt für alles einmal eine Zeitlang länger.“

Die von der Herkunftsfamilie leistbare direkte Unterstützung bei der Überwindung von Lernbeeinträchtigungen ist begrenzt, da die dort vorhandenen Ressourcen wie Zeit, Fachwissen, Didaktik und Methodik in der Regel nicht im benötigten Ausmaß verfügbar sind. Ein Jugendlicher erläutert: *„Weil bei uns daheim kann es auch keiner. Und die haben das auch ganz anders gelernt, wie wir es jetzt eigentlich lernen, das ist eben so.“*

Die Einschätzungen von betrieblicher Seite, was den Erfolg der Maßnahme ausmacht, sind anhand einzelner, hier nicht im Detail wiedergegebener, Fallvignetten durchwegs positiv: *„Ja das war sehr positiv, ich würde sagen, bei dem war das Spitz oder Knopf und dadurch dass er dieses Coaching gemacht hat, hat das sehr gut geklappt.“*

„Wir sind ja bestrebt und wollen das Mädchen durchbringen, wir wollen sie bis zur LAP bringen. Bei uns lernen Sie EHK und wir haben sogar 2 in diesem Jahren jetzt gehabt, die haben mit Auszeichnung bestanden, das ist schon eine Leistung finde ich, die waren auch im LC drinnen.“

„Dann hat sie das zweite Jahr doch irgendwie geschafft. Sie hat eine WH geschafft.“

„Heuer ist es besser gegangen, weil es um die Lebrabschlussprüfung geht, muss ich echt sagen, heuer ist es echt total gut.“

„Ich bin sehr froh, dass es das LC gibt, auch für die Zukunft, auch für neue Lebrlinge wieder.“

Aus Sicht der TeilnehmerInnen reagiert das Lehrlingscoaching genauso flexibel auf Lernbedürfnisse wie auf die Anforderungen der Berufsschule: *„Ich gehe halt das Fach, wo ich mir gerade schwer tue eben. Das muss ich sagen, muss nur hingehen, sagen, diese Fächer habe ich Test oder das habe, und dann teilen sie mich eben zu dem Lehrer zu, der eben gut in dem Fach ist und dann wird halt gelernt. Das ist gut eigentlich.“*

„Ich habe immer die gleichen Trainer gehabt. Ich habe auch Präsentationen gelernt, vor den Leuten präsentieren. Das haben wir alles gelernt, wenn du in der Schule ein Referat haltest und du blamierst dich total, ich meine das hat man da alles dort gelernt, dass man nicht nervös wird.“

„Wenn wir jetzt gesagt haben, wir haben jetzt bei Buchhaltung oder eben beim Dividieren Schwierigkeiten, dann hat man mit denen volle intensiv gelernt, die haben mit uns danach einen Test geschrieben. Und dann haben sie selber bewerten können, warst du jetzt gut oder schlecht, hast du es kapiert.“

Dass es auch um das individuelle Herausfinden der geeigneten Methoden geht, um sich etwas merken zu können, um den vertrauten Blößen und Peinlichkeiten der bisherigen Schulkarriere zu entgehen, bezieht sich auf Coaching als komplexe Form der Kompetenzerweiterung: *„Ich habe auch Präsentationen gelernt, vor den Leuten präsentieren. Das haben wir alles gelernt, wenn du in der Schule ein Referat haltest und du blamierst dich total, ich meine das hat man da alles dort gelernt, dass man nicht nervös wird.“*

„Eben, da sagen sie dir Kleinigkeiten, wo du aufpassen musst. So Hilfen, zuerst das merken und dann kommst du auf das andere gleich drauf, weil das eine Wort, was du davor sagst, weißt du bei der einen Frage nicht und derweil hast du es 5 Fragen davor gerade gewusst. Da sind sie schon dahinter auch und helfen dir auch gleich.“

Angestrebt wird eine hohe personelle Konstanz im Bezug zu den TrainerInnen, was von den TeilnehmerInnen auch positiv wahrgenommen wird:

„Du bist auch meistens beim gleichen Lehrer, sie schauen schon dass man immer beim gleichen ist und der sich bei dem Fach auch selber auskennt.“

Die Voraussetzungsfreiheit von (Lern-)Fertigkeiten und Wissen, sozusagen die permanente Möglichkeit „von null“ zu starten, wie sich der folgende Teilnehmer ausdrückt, schafft eine angst- und wettbewerbsfreie Lernatmosphäre, die für die Jugendlichen wesentliche Voraussetzung für die Erkundung eigener Defizite und behutsame Überwindung von Barrieren darstellt.: Teilnehmer: *„Beim LC ist es so, dass die alles von Anfang an erklären. Man startet immer bei Null, da wird nichts vorausgesetzt. Und auch wenn wir jetzt z.B. das nicht kapiert haben, dann macht sie es eben nächste Stunde noch einmal, also die macht das mehrere Stunden, damit es wirklich alle kapieren.“*

Interviewer: *„Das heißt es ist nicht eine Frage von Dummheit oder Gescheitheit?“*

Teilnehmer: *„Überhaupt nicht! Also die einen sind halt schneller beim Kapieren und die anderen halt langsamer.“*

Nach Abschluss des Coachings und meist erfolgreichem Abschluss der Lehre hält nicht alles, was an Banden für eine qualifizierte Berufstätigkeit geknüpft wurde, wie sich eine Ausbilderin ausdrückt: *„Wir verfolgen das schon, ja. Aber alles hat nicht gehalten, das ist eh klar, das ist eben schade. Eine, die erste, die das so super, so bravours geschafft hat, die hat dann nicht den passenden Job gefunden und dann hat sie nicht mehr geschaut, dann war sie halt eine Weile arbeitslos und das ist schade. Und die zweite, die wirklich auch ganz toll war, die ist jetzt schwanger geworden. Und das ist für uns auch ein bisschen bitter, weil sie ist ganz, ganz jung und jetzt hätten wir halt gerne gesehen, wie sie in einem anderen Job arbeitet und dann ist sie so übergangslos schwanger geworden, ist ein bisschen schade.“*

Am weiteren Berufsverlauf einer Absolventin treten die ganze Vielfalt von Zufällen, Brüchen aber auch wieder eine gewisse Konstanz hervor und machen die bunte berufliche Biografie sehr anschaulich nachvollziehbar: *„Dann habe ich eben weiter gesucht wegen einem Bürojob, habe nichts bekommen, samt der Abschlussprüfung nichts, keine Chance gehabt. Dann habe ich mir gedacht, musst du halt das nehmen was du kriegst. Dann habe ich probiert Einzelhandel, habe ich aber keine Ausbildung, nichts, war ziemlich schwer. Ich habe dann teilweise beim MPreis einmal gearbeitet, dann habe ich mir gedacht, das ist auch nichts für mich. Dann habe ich beim Jello gearbeitet in Neu-Rum, da habe ich dann 2 Jahre durchgehalten, das ist relativ gut gegangen. Das hat mir dann relativ gut gefallen, bin auch super ausgebildet worden, so nebenbei noch. Und dann war ich eine Zeitlang danach—weil es mir nicht gut gegangen ist, weil ich einen Autounfall gehabt habe, da war ich dann 1 Jahr lang komplett Krankenstand, da war ich komplett weg. Bis du dann wieder ins Arbeitsverhältnis hinein kommst, das war ziemlich schwer. Im Verkauf habe ich dann nichts mehr bekommen und dann habe ich mir gedacht, okay, machst vielleicht noch eine zusätzliche Ausbildung oder so. Und dann habe ich die Joni-Akademie, das ist so eine medizinische Masseurschule, 15 Monate lang gemacht und bin ausgebildet als medizinische Masseurin. Und jetzt arbeite ich derzeit in einem Fitnessstudio als Masseurin und das gefällt mir ziemlich gut muss ich sagen. Da arbeite ich Teilzeit.“*

Im Lehrlingscoaching wird bewusst eine andere Atmosphäre aufgebaut als in der Schule. Dass die Lockerheit nicht einfach Selbstzweck ist oder Ausdruck für anstrengungsreduzierte Ansprüche der TrainerInnen, wird von der Projektleiterin nachvollziehbar erläutert: *„Ich glaube dass das fein und lässig natürlich auch unter Anführungszeichen zu sehen ist. Bei uns muss eine andere Atmosphäre sein. Die ist einmal schon deswegen vorhanden, weil wir ja nicht benoten, weil wir auch nicht den Druck in der Art und Weise ausüben, wir prüfen auch nicht. Ich würde aber sagen, was die Trainerinnen und Trainer anbelangt, ist das sicher nicht die leichtere Voraussetzung, weil sie haben nicht diesen Apparat hinter sich, der sie legitimiert, das heißt, sie müssen mit der Motivation arbeiten, sie müssen aber trotzdem auf sehr viel Konsequenz Wert legen. Das ist ja auch nicht bei uns so, dass wir sagen können, wenn du heute willst, kommst du und morgen kommst du nicht, sondern auch da muss eine Verbindlichkeit da sein. Die zu erzeugen in einem Umfeld, wo jetzt nicht jemand einen Urlaub streichen kann oder sonst was sagen kann—es ist klar, wir bezahlen die Jugendlichen nicht, wir entscheiden nicht darüber, dürft ihr das Schuljahr bestehen oder könnt ihr zur LAP antreten. Das heißt, wir sind darauf angewiesen, dass Jugendliche kommen wollen und für sich selber da einen persönlichen Nutzen sehen. Weil das muss ich schon auch sagen, nur weil ihnen langweilig ist, kommt auch keiner zu uns. Das heißt, die kommen zu uns genau das was nötig ist und was sie für sich brauchen und viele kommen weniger als eigentlich vielleicht objektiv gesehen notwendig wäre. Das heißt, wir müssen in dem Spannungsfeld einer lockereren Atmosphäre—weil wir ja auch darauf angewiesen sind, dass Jugendliche schon offen werden, dass Jugendliche mit uns reden, die teilweise sehr verschlossen sind, wo die Kommunikation sehr schwierig ist, die ein bisschen auftauen, wo einfach auch die Zusammenarbeit dann möglich ist—trotzdem aber noch Verbindlichkeit und Konsequenz herstellen. Das ist ein Spannungsfeld und das zu schaffen fordert Trainerinnen und Trainer sicher sehr.“*

4.4. Abstimmung zwischen Berufsschule und LC

Der berufliche Hintergrund der TrainerInnen des Lehrlingscoachings hat einen engen Bezug zum Schulsystem wie die Projektleiterin ausführt, die auch das Verhältnis zwischen Öffentlichem Schulsystem und privater, externer Betreuungseinrichtung anspricht: *„Jetzt weg von der Skepsis die man jetzt vielleicht einer privaten Einrichtung gegenüber hat, weil das kuriose dabei ist ja, dass die Leute die bei uns arbeiten zu 80% selber in der Schule sind, Berufsschule, Pflichtschule, wo auch immer. Also die sind ja nicht am Abend dann andere Menschen, wie untertags. Wir sind nicht die bessere Berufsschule, wir sind eine Unterstützung.“*

Neben dem pädagogischen Background bringen etliche Trainer aber auch berufspraktische Erfahrungen mit bzw. weisen sie eine Sozialisation im dualen System der Lehrausbildung auf, wie in den folgenden zwei Beispielen: *„Mein beruflicher Hintergrund ist ziemlich vielschichtig, ich habe selber einen bewegten Bildungslebenslauf hinter mir, habe mit 15 eine Lehre gemacht, Industrie- und Großhandelskauffrau, habe dann in dem Bereich gearbeitet, habe auch Matura gemacht, studiert jetzt, Pädagogik, und habe eigentlich vom total hierarchisch organisierten Industriebetrieb bis zum Tiroler Frauenhaus oder jetzt in der Waldorfschule beruflich gearbeitet und bin dort Gartenbaulehrerin.“*

„Ich bin Sonderschullehrerin. Ich habe selber die Berufsschule gemacht, habe Bürokauffrau gelernt und 12 Jahre gearbeitet, bin dann umgestiegen in die Pädak und bin jetzt seit 3 Jahren Sonderschullehrerin. Ich war 2 Jahre in Westendorf, da habe ich genau diese Zielgruppe gehabt, letzte Schulstufe, unter anderem, sowohl geistige Behinderungen als auch Lernschwächen als auch Verhaltensauffälligkeiten, quer durch den Gemüsegarten. Das einmal zu meinem Hintergrund. Zum LC gekommen bin ich über die Direktorin vom SPZ Hopfgarten.“

Auch wenn es gar nicht unheikel ist, als LehrerIn die Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit einer externen Unterstützung für SchülerInnen explizit anzuerkennen, diese sogar zu wünschen, ist dies im Rahmen dieser Evaluierung mutig und eindeutig erfolgt. Gleichzeitig ist dies jener Bereich, in dem am meisten Entwicklungsnotwendigkeit aber auch –potenzial liegt, nämlich die Zusammenarbeit über den jeweiligen betreuten Einzelfall hinaus ein Stück weit zu institutionalisieren. Damit wird das Projekt Lehrlingscoaching eindeutiger positioniert (als professionelle externe Spezial-/Ergänzungseinrichtung). Darüber hinaus kann der Betreuungskontrakt mit dem einzelnen Lehrling noch etwas verbindlicher werden. Über die Vielzahl der Einzelfälle könnte die entstandene Expertise zu lernbeeinträchtigten SchülerInnen schließlich zu interessanten, innovativen gemeinsamen Projekten führen. Die Bereitschaft scheint dazu von Schulseite genauso gegeben wie vom Projekt Lehrlingscoaching.

5. Kontakt

SOFFI | Marktforschung GmbH
www.soffi-institut.com

Anichstraße 42
6020 Innsbruck
Austria

Tel.: 0043–(0)512–562061–0
Fax: 0043–(0)512–562061–6

Markus Jenewein
Geschäftsführer, wirtschaftlicher und organisatorischer Leiter

Dr. Gerhard Wagner
Wissenschaftlicher Leiter

Mag. Johannes Brugger
Geschäftsführer, Marketing & IT

UID–Nummer: ATU 61441112
Firmenbuchnummer: FN 257962g